

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litau monatlich, 15.30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Werbete usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfboosterlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverordnungen 50% Kusschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 141

Memel, Mittwoch, den 19. Juni 1935

87. Jahrgang

„Es ist notwendig, die Stabilität des Lit zu erhalten“

Eine Rede des Ministerpräsidenten und Finanzministers Tubelis

Am letzten Sonntag fand in Tauroggen zu Ehren und aus Anlaß des Namensfestes des Staatspräsidenten Smetona eine große, von dem Verband der Tautininkai veranstaltete Feier statt, an der auch der Ministerpräsident und Finanzminister Tubelis, der Vorsitzende des Verbandes der Tautininkai, teilnahm.

Bei der Parade und bei dem Mittagessen hielt der Ministerpräsident Reden, in denen er nach dem halbamtlichen „Dietuvas Aidaz“ u. a. ausführte:

Das Nationalgefühl, die staatliche Einstellung und die Religiosität, das sind drei Grundfeste, welche die Grundlage des nationalen und staatlichen Lebens Litauens bilden. Durch die Feiern, die jetzt überall in ganz Litauen aus Anlaß des Namensfestes des Staatspräsidenten abgehalten werden, werde der Wille gestärkt, das zu erhalten, was Litauen besitzt, das zu erreichen, was zu erreichen Recht und Pflicht gebieten. Niemand kann, so führte der Ministerpräsident weiter aus, uns unsere Rechte nehmen, und niemand kann uns von unseren Pflichten befreien. Gleichgültigkeit, welcher Nachbar uns bedroht, wir werden immer stark und einmütig unsere Rechte verteidigen. Wir klagen über Schwierigkeiten. Aber wer klagt nicht über sie? Die Schwierigkeiten haben die ganze Welt überzogen, überall wird über sie geklagt, anderwärts noch mehr als bei uns. Wann haben wir keine Schwierigkeiten gehabt? Der, welcher ent-

schlossen ist, zu leben, der ist auch stark und versteht es, die Schwierigkeiten zu besiegen.

Jetzt besteht eine große Sorge, nämlich die, die Kräfte des Landes zu stärken nicht nach einer Richtung hin, sondern im Hinblick auf das ganze nationale und staatliche Leben. Wir haben unser Heer, und um dieses zu versorgen, brauchen wir Mittel. Aber diese Mittel sind eine Kleinigkeit im Vergleich zu der Bedeutung, welche das Heer für den Schutz des Landes hat. Ein gut geordnetes und technisch gut versorgtes Heer ist eine mächtige Garantie für den Schutz unserer Unabhängigkeit. Die Bewohner von Szamaiten rühmen sich ihrer samaitischen Abkunft. Szamaiten brachte Birute die Mutter des großen Vytautas hervor. Die Bewohner von Szamaiten haben im Laufe unserer Geschichte ihre nationale und staatliche Pflicht beispielhaft erfüllt. Der Geist der Szamaiten wurde niemals gebrochen, und solange dieser Geist in Szamaiten leben, solange dieser Geist in ganz Litauen herrschen wird, werden wir stark genug sein, allen Schwierigkeiten Widerstand zu leisten und alle Gefahren abzuwenden.

Nicht das Gespenst aus dem Auslande ist für uns so schrecklich, sondern mehr gewisse Anstrengungen, bösen Zweifel unter uns selbst zu erregen. Dieser böse Zweifel kriecht unhörbar, er bemüht sich, sich in unsere Herzen und in unsere Seelen einzufressen und unsere Widerstandsfähigkeit und unseren einmütigen Willen, den Weg zu gehen, den zu gehen uns der Führer unseres Volkes ermahnt, aufzufressen. Dieser böse Zweifel wird bewußt dort los-

gelassen, wo das Gefühl berührt wird oder wo materielle Interessen sich bemerkbar machen. Unsere unfreundlichen Nachbarn benutzen alle Gelegenheiten, uns von innen her zu vernichten, und für diese Arbeit finden sie Verbündete in Litauen selbst. Man bemerkt Anstrengungen, unser wirtschaftliches Leben zu zerstören. Es wird Misträuen gefät im Hinblick auf die wirtschaftlichen Werte des Staates und die Stabilität des Lit. Manche sind geneigt, sich den bösen verheerenden Stimmungen zu ergeben. Es ist notwendig, die Stabilität des Lit zu erhalten, ja, man müßte ihm sogar andere Dinge zum Opfer bringen. Wir müssen arbeiten, sparen und fühlen, daß die Früchte unserer Arbeit beständig und fest sind.

Von fremder Seite kommen zu uns fremde Vorfürungen und Ideen, die dem neugegründeten und stärker werdenden Litauen schädlich sind. Diese Vorfürungen und Ideen müssen wir sehr sorgfältig prüfen, wie weit sie für unser Leben tauglich sind und nur, wenn sie annehmbar sind, dann können wir sie annehmen. Zahlreiche Vorfürungen, die sich eingebrängt haben und bei uns kultiviert werden, taugen nicht für uns, denn als man sie annahm, hat man nicht auf die Notwendigkeiten unseres Landes geachtet. Sie müssen verschwinden, und je eher, desto besser. Wir müssen uns erziehen, unseren Gesichtskreis erweitern und lernen, alle Notwendigkeiten unseres Lebens zu verstehen und im staatlichen Sinne zu denken. Wenn wir unser gesamtes Leben verfolgen und lernen, alles im staatlichen Sinne zu entscheiden, werden wir keinen Grund mehr für falsche Forderungen und Klagen haben.

und geblieben, aber man wisse nicht, ob ihm das viel genügt habe, da es in einer so bewegten Zeit wie der gegenwärtigen von Genf nicht einmal eine Tadelresolution für seinen japanischen Geaner habe erreichen können, der ihm jeden Tag Tausende von Quadratkilometern Landes und Millionen Einwohner entreiße.

Es folgt dann ein Vergleich zwischen der Haltung der meisten angelsächsischen Zeitungen und Politiker gegenüber den Militärmassnahmen Italiens in Ostafrika und ihrer Gleichgültigkeit gegenüber den Ereignissen im Fernen Osten. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß der Völkerverbund gemäß seinem parlamentarischen System unvergleichlich in der Debatte, aber Tatsachen gegenüber ohnmächtig sei, weshalb Italien nach dem Beispiel Japans den Völkerverbund vor vollendete Tatsachen stellen werde.

Eine Unterredung mit dem Kaiser von Abessinien

Paris, 17. Juni.

Der „Matin“ veröffentlicht ein Interview seines Sonderberichterstatters mit dem Kaiser Haile Selassie I. von Abessinien. Der Kaiser äußerte sich zu dem Konflikt mit Italien wie folgt: Die Haltung Abessiniens habe sich niemals geändert. Abessinien sei vollkommen friedlich gesinnt. Durch die Unterstützung, die Frankreich und England seiner Bitte um ein Schiedsgericht beim Völkerverbund habe zutommen lassen, sei es in dieser Haltung noch bestärkt worden. Abessinien brauche und wünsche den Frieden, um das Werk der Modernisierung, das bereits vor mehreren Jahren begonnen worden sei, weiter durchzuführen. Ein Krieg würde dieses Werk jedoch vernichten. Die italienischen Kriegsdrohungen verhinderten die Arbeit, der er — der Kaiser — seine ganze Zeit und Kraft zu widmen wünsche. Frei und friedlich werde Abessinien aber seinen Weg des Fortschritts fortsetzen.

Die Heeresorganisation, eine Sache, die bereits seit mehreren Jahren unter der Beihilfe einer belgischen Militärmission im Gange sei, werde tendenziös ausgelegt. Die Armee habe die Aufgabe, die Ordnung im Lande zu erhalten und im Notfall die Verteidigung des Landes zu übernehmen. Die kaiserliche Garde, ausgebildet nach den modernen Vorschriften, habe niemals und in keiner Weise aggressiven Charakter gezeigt. Abschließend erklärte der Kaiser mit allem Nachdruck: „Wenn es aber nötig sein sollte, wird die Armee in der Verteidigung Abessiniens und im Kampf gegen jeden Angreifer ihre Pflicht erfüllen. Das ganze abessinische Volk, dessen soldatische Fähigkeiten in der Welt bekannt sind, wird sich dann der Armee anschließen, weil es die Freiheit liebt und tren zu seinem Kaiser steht!“

Abessinische Dementis

Abdis Abeba, 18. Juni. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte von einem angeblichen Aufstand in Abessinien sind vollkommen aus der Luft gegriffen. Hier ist alles ruhig und das Leben geht seinen gewohnten Gang. Von zufälliger Seite wird weiter erklärt, daß die verschiedentlich verbreiteten Meldungen über „Verhandlungen mit England zwecks gemeinsamer Kriegsvorbereitungen“ völlig unzutreffend sind.

Unterhausanfrage über die Luftpaktverhandlungen

London, 18. Juni. Ein liberaler Abgeordneter erkundigte sich am Montag im Unterhaus nach den Fortschritten der Verhandlungen zwischen den Locarno-Mächten über den Abschluß eines Luftpaktes. Der Außenminister versicherte dem Fragesteller, daß die britische Regierung dieser Frage, über deren äußerste Dringlichkeit sie sich vollkommen im Klaren sei, sorgfältige Aufmerksamkeit schenke. Verschiedene Grundfragen und Projektfragen gingen hiermit zusammen, die unvermeidlich einen Austausch zwischen den interessierten Mächten erforderten.

König Carol besucht Paris und London?

Genf, 18. Juni. Dem „Journal de Genève“ wird aus Bukarest gemeldet, daß nach Mitteilungen von unterrichteter Seite Außenminister Titulescu gegenwärtig einen Besuch des Königs Carol in Paris und London vorbereite. Diese Reise soll jedoch erst nach der Unterzeichnung eines Beistandspaktes zwischen Rumänien und der Sowjetunion, wie er von Titulescu und dem französischen Außenminister gewännt wird, stattfinden.

Deutsch-englische Flottenverhandlungen vor dem Abschluß?

Noch vor Ablauf dieser Woche — Die geplante Lösung ist so vernünftig...

London, 18. Juni.

„Press Association“ hält es für möglich, daß die deutsch-englischen Flottenbesprechungen noch vor Ablauf dieser Woche beendet werden könnten.

In einem Leitartikel schreibt die „Liverpool Daily Post“, eine der führenden englischen Provinzzeitungen: Die geplante Lösung sei so vernünftig, daß es störend sei, die französischen Kritiken hieran feststellen zu müssen. In Paris wende man sich beispielsweise gegen eine Abmachung, da sie ein „neuer Schlag gegen den Versailler Vertrag“ sei. Dieser Einwand zähle in dessen nicht sehr, da derjenige Teil des Vertrages, der den Zweck verfolgte, Deutschland an der Wiederaufrichtung zu hindern, heute bereits ein toter Buchstabe sei. Die Weigerung, den Grundfaß der Gleichberechtigung Deutschlands anerkennen, habe bereits genügend Schaden angerichtet.

In einem sehr ausführlichen Leitartikel nimmt auch der „Manchester Guardian“ zu dem bisherigen Verhandlungsergebnis Stellung, wobei der Verfasser die Dringlichkeit einer Flottenregelung zwischen England und Deutschland unterstreicht. Heute könne man sehen, wie viel besser es gewesen wäre, wenn bereits im vergangenen Frühjahr eine Begrenzung der Landarmeen zustande gekommen wäre. Deutschland habe damals halbsoviel gefordert, wie es sich seitdem ohne die Erlaubnis anderer Staaten selbst genommen habe. Einige französischen Blätter seien mißvergnügt, daß England selbständig verhandele; aber sie müßten sich daran erinnern, daß die See für England soviel bedeute wie die Landgrenze für Frankreich. Jemand müsse die Vorarbeiten leisten, wenn überhaupt jemals ein Abkommen zustande kommen sollte. Für England sei das Abkommen, das jetzt feste Gestalt annehme, eine Mischung von Gut und Schlecht. Man könne die Deutschen heute ebensowenig hindern, eine moderne Flotte zu bauen, wie man sie habe daran hindern können, Land- und Luftstreitkräfte aller Art zu beschaffen, was Europa bereits zu seinem eigenen Leidwesen wisse.

Die Flottennoten Frankreichs und Italiens überreicht

Paris, 18. Juni. Die französische Note zu den deutsch-englischen Flottenbesprechungen ist am Montag

abend an den französischen Botschafter in London übermittelt worden, der sie dem Foreign Office zustellen soll. Gleichzeitig hat Ministerpräsident und Außenminister Laval eine Abschrift der Note dem britischen Geschäftsträger in Paris überreicht. Ueber den Inhalt der Note ist bisher noch nichts bekannt.

London, 18. Juni. Die Stellungnahme der italienischen Regierung zu dem geplanten deutsch-englischen Flottenabkommen ist, wie die zuständigen Stellen in London jetzt bestätigen, der englischen Regierung während des Wochenendes übermittelt worden.

„Mussolini will Abessinien...“

Was eine Pariser Zeitung über die „italienische Grundauffassung in der Abessinien-Politik“ erfahren hat

Paris, 18. Juni. Der römische Berichterstatter der Wirtschaftszeitung „Agence economique et financiere“ will von einer hochgestellten sachverständigen Persönlichkeit folgendes über die italienische Grundauffassung in der Abessinien-Politik erfahren haben: Bei der Verteilung der deutschen Kolonialgebiete am Ende des Krieges hätten die zweiklassigen italienischen Diplomaten in Versailles die Erfüllung des Versprechens von 1915 nicht erreichen können. Man habe die Aufmerksamkeit der Italiener von den Kolonien auf die Adria-Frage, auf Fiume und Triest abgelenkt. Jetzt habe Mussolini mit seinem Plan in Abessinien den seinerzeit beangenehten Irrtum berichtigen wollen. Der Duce wolle Abessinien und halte das in Anbetracht des im Kriege vergossenen italienischen Blutes für sein Recht und betrachte es als eine Wiedergutmachung des Italien in Versailles zugefügten Unrechts. Aber England, das noch mit den gleichen Diplomaten wie früher zu tun zu haben glaube, schaffe einen neuen Anlaß, um Italiens Aufmerksamkeit von Ostafrika abzulenken. London erkläre, daß Italien die Macht am Brenner übernehmen müsse, wenn die bereits bedrohte europäische Zivilisation nicht schweren Schaden erleiden solle. Mussolini aber habe das Spiel durchschaut. Er sei der Ansicht, daß die Brenner-Frage nicht anders

liege als seinerzeit die Adria-Frage, dazu bestimmt, Italien über die wahren Absichten zu täuschen. Daher habe Mussolini in seiner Senatsrede erklärt, daß die österreichische Frage eine europäische sei. Das bedeutet nicht, daß Italien nicht mehr bereit sei, die Unabhängigkeit Österreichs zu gewährleisten, im Gegenteil. Es bedeute aber außerdem, daß Italien neben der österreichischen Unabhängigkeit andere Belange habe und daß es vor allem um keinen Preis die abessinische Frage vernachlässigen werde.

Italienische Polemik gegen den Völkerverbund

Mailand, 18. Juni. Der „Corriere della Sera“ tadelt in einem redaktionellen Artikel den Völkerverbund und macht ihm den Vorwurf, daß er sich um die Ereignisse in Ostafrika nicht kümmere. Er sei zurzeit sehr damit beschäftigt, in welcher Weise er feierlich Kenntnis von der Verfügung des Negus von Abessinien nehmen solle, der zum dritten Mal innerhalb zehn Jahren in Abessinien endgültig die Sklaverei abschaffe. Der Völkerverbund sei nicht, was im Fernen Osten vor sich gehe, oder er halte es vielleicht für besser, es nicht zu bemerken, um so mehr, als in einem früheren Fall, als er Japan eine schäuderhafte Bemerkung machte, Japan sich bereit habe, seinen Austritt aus dem Völkerverbund zu nehmen. China sei zwar im Völkerver-

Ein Verband zur Unterstützung der bewaffneten Kräfte Litauens

Eine Versammlung in Memel

Memel, 18. Juni. (Eltz) Am 17. Juni fand im Stab der Gruppe der Saulis Salunga in der Angelegenheit der Unterstützung des Waffenfonds eine Versammlung von geladenen Vertretern von Organisationen und Einrichtungen statt. Der Oberst d. R. Grudzinskas beleuchtete ausführlich die Angelegenheit der Unterstützung des Fonds und zeigte an Beispielen, daß andere vielfach größerer und stärkerer Staaten solche Waffenfonds schon seit langem besitzen und daß diese Fonds eine große Bedeutung haben. Er verwies auf Rußland, dessen Waffenfonds über 18 Millionen Mitglieder hat, welche jährlich riesenhafte Summen für die Bewaffnung des Heeres aufbringen. Aus diesen Geldern werden ganze Teile des Heeres versorgt. Wenn alle Einwohner Litauens jährlich wenigstens 40 Cent für den Waffenfonds opfern würden, dann würde auch bei uns ein imponierender Fonds entstehen, aus welchem eine Unterstützung für die Bewaffnung des Landes gegeben werden könnte. In einer Reihe von Jahren würde sich ein Fonds bilden, welcher genügen würde, unser Land in dieser Angelegenheit zu versorgen. Nach verschiedenen Vorschlägen wurde eine Kommission gebildet, welche einen Plan zur Unterstützung des Waffenfonds ausarbeiten und noch eine Versammlung einberufen wird, in welcher ein ständiges Komitee gewählt werden wird.

In Kaunas wurde in einer Versammlung, die vom Verband der Freiwilligen einberufen und von fast hundert Vertretern von Organisationen besucht war, beschlossen, einen Verband zur Unterstützung der bewaffneten Kräfte Litauens zu gründen. Es wurde unterrichtet, daß die geopferten Gelder direkt unter die Aufsicht des Landesfinanzministeriums kommen werden. Schließlich wurde der Vorstand des Verbandes gewählt und drei Kommissionen gebildet, und zwar für Organisation, Finanzen und Propaganda.

Außenminister Lozoraitis kehrt nach Kaunas zurück

Kaunas, 18. Juni. Außenminister Lozoraitis kehrt mit seinen Begleitern heute um 1 Uhr nachmittags aus Schweden über Berlin wieder nach Kaunas zurück.

Vom 15. Juni hat die litauische Gesandtschaft in Brüssel die folgende Adresse: Legation de Lithuanie 17 Rue de Crayer, Bruxelles.

Vor dem Ozeanflug von Baitkus

Die litauische Zeitungen berichten, liegen neue Nachrichten über den Abflug des Amerika-Litauers Baitkus, der mit seiner „Lithuanica II“ aus New York nach Kaunas fliegen soll, nicht vor. Nach einer Nachricht, die „Havas“ aus New York erhalten hat, hätte Baitkus bereits am letzten Sonnabend starten sollen. Deshalb dieser Start nicht stattgefunden hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Die Wetterverhältnisse seien günstig.

Inzwischen sind in Kaunas alle Vorbereitungen für den Empfang des Ozeanfliegers getroffen worden. Sobald Nachrichten über den Abflug in Kaunas eingetroffen sind, werden Sondermitteilungen herausgegeben werden, in denen angegeben werden soll, wann etwa mit der Ankunft von Baitkus zu rechnen ist. Wenn das Flugzeug über Memel fliegen und dort bemerkt werden sollte, dann wird das in Kaunas bekanntgegeben werden; es wird dann über Kaunas ein Militärflugzeug mit einer Sirene aufsteigen und das wird dann des Zeichen dafür sein, daß Baitkus in einer halben Stunde in Kaunas sein kann. Der Eintritt zum Flugplatz wird frei sein. Für die Regierung, für hohe Beamte, Führer von Organisationen, Vertreter des Auslandes und Journalisten werden reservierte Plätze bereitgehalten werden. Nach der Landung wird Baitkus von vier Personen kurz begrüßt werden. Er wird dann in einem besonderen Automobil durch die versammelte Menge und in ein Hotel fahren, um dort zu ruhen. Die öffentlichen Feiern werden erst am dritten Tage stattfinden, und zwar um 7 Uhr im Staatstheater und um 10 Uhr im Saale des Rathauses.

Am Sonnabend hat der litauische Aeroklub ein Telegramm nach Amerika geschickt, daß er am Montag auf telegraphischem Wege 1000 Dollar zur Beendigung der Vorbereitungen für die Ozeanüberquerung schicken wird. Diese Summe ist vom Ministerkabinett bewilligt worden.

Dollar gegen Dollar

Eine Entscheidung des Litauischen Tribunals

In diesen Tagen wurde von der Zivilabteilung des Litauischen Tribunals in Kaunas eine Entscheidung in einem Prozeß gefällt, in dem es darum ging, ob eine seinerzeit auf Dollar ausgestellte Schuld mit dem inzwischen entwerteten Dollar oder in Goldwert zurückgezahlt werden soll. Der Industrielle Ditschmann hatte seinerzeit dem Hausbesitzer Königsberger 120 000 Lit gegeben, und in dem Vertrag war festgelegt worden, daß die Schuld in Dollar zurückgezahlt werden soll. Königsberger wollte, als der Termin der Rückzahlung gekommen war, die Schuld in dem entwerteten Dollar zurückzahlen; der Dollar stand damals auf 7,10 Lit. Ditschmann verlangte die Rückzahlung zum vollen ehemaligen Dollarwert. Das Kreisgericht gab ihm Recht, das Bezirksgericht dagegen hob das Urteil des Kreisgerichts auf und entschied, daß Königsberger nur soviel in Lit zu bezahlen hat, als der Dollar am Rückzahlungstage Wert hatte. Ditschmann wandte sich an das Obertribunal,

welches jetzt, nach zwei Jahren, das Urteil fällt, nach welchem Königsberger Ditschmann die Schuld in Dollar oder in Lit nach dem Kurs zu zahlen hat, welcher am Tage der Rückzahlung der Schuld galt, d. h. also, daß er für den Dollar nur 7,10 Lit zu zahlen hat und nicht 10 Lit.

Wie der halbamtliche „Lituvos Aidai“ bemerkt, hat diese Entscheidung nicht nur große Bedeutung für Privatpersonen und die Wirtschaft, sondern ebenso für die Regierung. In den Verträgen, welche die Regierung mit verschiedenen ausländischen Firmen über den Bau von Eisenbahnen oder anderer Einrichtungen geschlossen hatte, sei auf Verlangen der ausländischen Vertragspartner festgelegt worden, daß die Schuld in Dollar, englischen Pfunden oder in anderer ausländischer Valuta gezahlt werden solle, und nach einer Abwertung dieser Währungen seien Streitigkeiten entstanden. Nach diesem Urteil könnte kein Streit mehr herrschen, denn wo verabredet worden sei, die Schuld in ausländischer Währung zu zahlen, könne die Schuld in Lit zu dem Tageskurs zurückgezahlt werden.

Macdonald soll mit Roosevelt verhandeln?

Eine Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und U. S. A. ist notwendig

London, 18. Juni.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ meldet in großer Aufmachung, daß der Präsident des Staates Macdonald möglicherweise als englischer Sonderbotschafter nach Washington reisen werde. Ministerpräsident Baldwin, Außenminister Hoare und Eden seien sich der großen Bedeutung einer englisch-amerikanischen Verständigung bewußt. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang auf kürzliche Reden Baldwin und Edens hin, in denen von der Notwendigkeit einer englisch-amerikanischen Zusammenarbeit die Rede war. Die Minister seien der Ansicht, daß eine offene, umfassende und zwanglose Besprechung zwischen einem englischen Kabinettsmitglied und Roosevelt sowie anderen amerikanischen Staatsmännern gegenwärtig von großem Nutzen sein könne.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail“ spricht ebenfalls davon, daß Macdonald vielleicht eine diplomatische Mission nach den Vereinigten Staaten unternehmen wird. Man halte Macdonald für eine solche Aufgabe sehr geeignet, da er bereits in der Vergangenheit diplomatische Erfolge in Washington erzielt habe. In englischen Regierungskreisen bestehe der Wunsch, auf einer Zusammenkunft englischer und amerikanischer Vertreter die dringlichen Probleme erörtert zu sehen, damit eine gemeinsame politische Linie festgelegt werden könne.

Alle öffentlichen Kundgebungen in Belfast verboten

London, 18. Juni. Die nordirische Regierung hat — einer Meldung aus Belfast zufolge — sämtliche öffentlichen Kundgebungen und Versammlun-

Preis-Kommissar Dr. Juodeika nach Memel gereist

h. Kaunas, 18. Juni. Der Preis-Kommissar Dr. Juodeika hat sich in Angelegenheiten seines Amtes für einige Tage nach Memel begeben.

Um eine Konzession für Bernstein-Grabungen

h. Kaunas, 18. Juni. Ein englischer Kapitalist bewirbt sich augenblicklich um die Erlangung einer Konzession auf Bernstein-Grabung in Litauen. Er hat sich deshalb mit einem Gesuch an die litauische Regierung gewandt. Gleichzeitig verläutet, daß eine ausländische Firma zusammen mit Litauen beabsichtige, ein Unternehmen für die Herstellung künstlicher Bernsteine zu errichten.

Eine Doktordissertation

Helsingfors, 18. Juni (Eltz). Der finnländische Magister Collander hat vor einiger Zeit vor der schwedischen Universität in Åbo seine Doktordissertation verteidigt, welche die Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland 1915—1918 zur Zeit der Besetzung zum Inhalt hat. Die humanistische Fakultät der Universität verlieh Collander den Grad eines Doktors der Philosophie.

gen in Belfast verboten. Dieses Verbot wird auf die weiteren blutigen Zusammenstöße zurückgeführt, die sich in der letzten Zeit zwischen politischen Gegnern ereignet haben. Bei einem der letzten Straßengefächte, in dem mehrere Revolvergeschüsse gewechselt worden waren, ist eine Person schwer verletzt worden. Polizei mit aufgeschlagenem Bajonett zertrümmte die unruhige Menge. Panzerwagen patrouillierten durch die Straßen.

Die neuen „Nira“-Gesetze in Kraft

Washington, 18. Juni. Am Montag trat das neue „Nira“-Gesetz, das die bisherigen Befugnisse erheblich einschränkt und nur ein statistisches und beratendes Amt übrig läßt, in Kraft. Roosevelts großzügiger Versuch, die Privatwirtschaft durch eine Verbindung von Selbstverwaltung und behördlicher Kontrolle in geregelter Konkurrenz auszuüben und die Arbeitslosigkeit zu beheben, ist damit nach zweijähriger Dauer zu Ende gegangen. Zu den vielen Kritikern gegen den Eingriff in den freien Handel, den Roosevelt durch die „Nira“ vornahm, stellte sich bekanntlich auch das Oberste Bundesgericht, das entschied, daß das Weisse Haus sich nicht um die Verhältnisse in den Einzelstaaten kümmern dürfe. Das neue „Nira“-System gibt Roosevelt die Möglichkeit, im nächsten Jahr, falls das amerikanische Volk, wie er hofft, ihm bei den Präsidentschaftswahlen Recht gibt, ein neues reformiertes „Nira“-System leichter aufzubauen, da inzwischen die Statistiken über die Ergebnisse der Arbeiten des alten Nira-Amtes aufgestellt und ausgewertet werden können.

Was geht in Nordchina vor?

Telegraphenlinien, Funkstationen besetzt — Die ersten japanischen Truppen in die Provinz Schahar einmarschiert — Der Zwischenfall „bereinigt“

Mukden, 18. Juni.

Das japanische Oberkommando hat in der Nacht zum Sonntag die Telegraphenlinie Schanhai-Kwantung militärisch besetzt. Sämtliche Telephonämter an dieser Linie stehen unter japanischer Militäraufsicht. Das japanische Oberkommando hat außerdem zahlreiche Funkstationen besetzt und überwacht den ganzen Funkverkehr zwischen Nordchina und Nanjing.

Die japanische Presse berichtet, daß zahlreiche Flugzeuge nach Kalgan entsandt sind, wo die japanische Militärmission Verhandlungen mit den chinesischen Ortsbehörden über die Teilräumung der Provinz Schahar führt. Diese Maßnahmen sollen erfolgt sein, um Zusammenstöße zwischen japanischen und chinesischen Truppen zu vermeiden. Der erste Transport der japanischen Truppen wird am Montag in der Provinz Schahar und zwar in dem Teil, in dem sich bis jetzt noch chinesisches Militär befand, einmarschieren.

Tokio, 18. Juni. Laut Meldungen aus Peking geht der Rückzug der Truppen des chinesischen Generals Hsieh-chung und der Regierungstruppen aus der Provinz Hopeni g l a t t v o r s i c h. Die Vorhut der Truppen des Generals Hsieh-chung marschieren bereits auf Pau-ting-su. Ein Beobachtungsflugzeug der japanischen Kwantung-Armee überflog Peking in Richtung auf Pau-ting-su, um den Rückzug der chinesischen Truppen zu kontrollieren. Der Rückzug der chinesischen Truppen aus der Provinz Hopeni kann bis zum 25. Juni leicht durchgeführt sein, wie dies die chinesischen Behörden in Aussicht gestellt haben.

Nachrüstung der japanischen Generalstabs-offiziere

Schangschun, 18. Juni.

Nach Abschluß einer fünfständigen Nachrüstung der japanischen Generalstabs-offiziere wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Japaner den Zwischenfall in der Provinz Schahar wegen der Verhaftung von vier Angehörigen der Kwantung-Armee als bereinigt ansehen würden, falls die Behörden in Schahar die bereits mündlich

angenommenen japanischen Forderungen durchführten. Die Führer der Kwantung-Armee sollen auf der Sitzung ihre Befriedigung darüber ausgedrückt haben, daß man chinesisches Gebiet besetzt sei, die japanischen Forderungen hinsichtlich Nord-Chinas zu erfüllen.

Mit der Einschiffung der in Nord-China stationierten japanischen Truppen, deren Abfertigung durch die Ereignisse in Nord-China verzögert worden war, ist dieser Tage begonnen worden.

„Kein neues Ultimatum an China“

Peking, 18. Juni. In einem Interview mit der „United Press“ demontierte der hiesige japanische Marineattaché Oberst Tatabashi noch einmal mit aller Entschiedenheit die im Ausland verbreiteten Gerüchte, daß Japan der Nanjing-Regierung ein neues Ultimatum überreicht habe. Dies ist nicht der Fall, obwohl wir die formelle Antwort der chinesischen Zentralregierung auf unsere Forderungen noch immer nicht erhalten haben.“ Die Lage in Nord-China glaube er als recht günstig beurteilen zu können, doch gab er zu, daß das Problem der Provinz Schahar noch einer Lösung bedürftig sei.

Englands Außenminister über die Lage in China

London, 18. Juni.

Nach Beendigung der Pfingstferien traten die beiden Häuser des englischen Parlaments am Montag wieder zusammen. Die Sitzung des Unterhauses erhielt ihre besondere Gepräge durch das erstmalige Erscheinen der Mitglieder der neuen Regierung Baldwin. Beim Betreten des Sitzungssaales wurden der Ministerpräsident und auch sein Vorgänger Macdonald von den Bänken der Regierung mit freudlichem Geffall begrüßt. In der Fragezeit gab der Unterstaatssekretär für Indien eine Erklärung über das Erdbeben in Duetta ab. Nach amtlichen Schätzungen wird in den von der Katastrophe betroffenen Landstrichen eine Totenzahl von über 40 000 befürchtet. Die Zahl der ums Leben gekommenen Europäer wird mit 190 angegeben; weitere 240 sind mehr oder minder schwer verletzt.

Einigung in London

(Nach Schluß der Redaktion)

London, 18. Juni. Die deutsche Delegation hat sich mit der englischen Delegation heute über ein Abkommen in der Flottenfrage geeinigt. Die Veröffentlichung des Abkommens erfolgt heute in London um 18 Uhr.

Anteilnahme aus aller Welt

Berlin, 18. Juni. Das Central Relief-Comitee Newyork hat an den Bürgermeister in Reinsdorf ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Unser Komitee, erschüttert von der Katastrophe, möchte hundert betroffene Familien mit Lebensmitteln versorgen. Unser Lager bei Bachmann-Bremen ist angewiesen, hundert Nahrungsmittelkisten zu Ihrer Verfügung zu halten.“ Das Reinsdorfer Unglück hat die Anteilnahme der ganzen Welt wachgerufen. Der sowjetrussische Botschafter hat beim Reichsaussenminister Freiherrn v. Neurath vorgeschrieben und ihm sein und seiner Regierung Beileid anlässlich des Explosionsunglücks in Reinsdorf ausgesprochen. Der apostolische Nuntius hat bei einem Besuch im auswärtigen Amt auch das Beileid des heiligen Stuhles aus demselben Anlaß zum Ausdruck gebracht.

Gedenkfeier in der Pariser Sorbonne

Paris, 18. Juni. Am Montagabend fand anlässlich der 300-Jahrfeier der französischen Akademie und des 50. Todestages des berühmten französischen Dichters Viktor Hugo eine Gedenkfeier in der Aula der Sorbonne statt. An der Feier nahmen u. a. der Präsident der Republik Lebrun, mehrere Minister, zahlreiche Abgeordnete ausländischer Universitäten und literarischer Gesellschaften, eine Enkelin Viktor Hugos und Vertreter der Diplomatie teil. Die deutsche Abordnung hat durch den Präsidenten der Reichskristallkammer Hans Friedrich Blund eine Adresse überreicht, die mit den Worten schließt: „Möge aus der Nachbarschaft — und das ist eine der schönsten Aufgaben deutscher und französischer Dichtung — einst eine ritterliche Freundschaft werden, gleich wie sie im Mittelalter zwischen unseren Völkern bestand. Möge das Feuer der sieben Künste das Mißtrauen zwischen Hüben und Drüben überwinden, das die Politiker noch nicht zu zerstören vermochten. Ich grüße die Dichtung Frankreichs, die neben der untern steht, Geist neben Geist, Schwester neben Schwester.“

Das neue mexikanische Kabinett

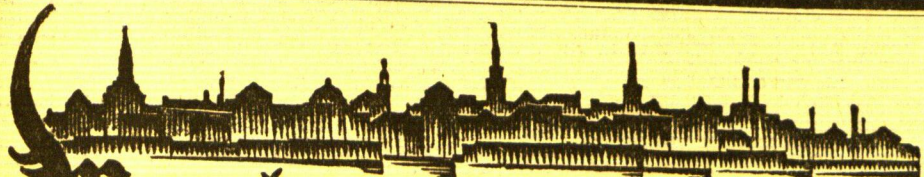
Mexiko, 18. Juni. Die Zusammensetzung des neuen mexikanischen Kabinetts ist am Montag spät abends bekannt gegeben worden. Die Kabinettsliste umfasst u. a.: Außenminister Fernando Gonzalez Roa (früher Botschafter in Washington), Innenminister Silvestre Barba Gonzalez (bisher Chef des Arbeitsamtes), Finanzminister Eduardo Suarez, Wirtschaftsminister General Rafael Sanchez Tapia, Kriegsminister General Figueroa. Die radikalen Mitglieder des früheren Kabinetts sind nicht in das neue Kabinett übernommen worden. Der frühere Außenminister Portes Gil hat bereits das Präsidium der National-Revolutionären Partei übernommen. Wie es scheint, ist nunmehr Verurteilung im politischen Leben Mexikos eingetreten, zumal General Calles mitteilen ließ, daß er sich gänzlich aus der Politik zurückziehen werde.

Als sich anschließend der neue Außenminister Sir Samuel Hoare zur Beantwortung einer Anfrage erhob, wurde er mit herzlichen Zurufen begrüßt. Die Frage bezog sich auf die Lage in Mesopotamien und die von der britischen Regierung zur Aufrechterhaltung des Friedens unternommenen Schritte. Hoare verwies auf die umfassende Erklärung Edens am 7. Juni, der er im Augenblick nichts hinzuzufügen habe. In Beantwortung einer weiteren Frage teilte er mit, daß eine Antwort der japanischen Regierung auf den englischen Protest wegen der Errichtung eines Delmonopols in der Mandschurei nicht eingegangen sei. In der Zwischenzeit ist das Monopol in Kraft getreten, und unter diesen Umständen hätten die britischen und amerikanischen Delgesellschäften beschließen, sich vom mandschurischen Delmarkt zurückzuziehen.

Hierauf fragte ein Abgeordneter nach der Lage in China. Hoare antwortete, seit einigen Monaten seien in der wirtschaftlichen Lage Chinas offensichtliche Schwierigkeiten eingetreten, die durch das kürzliche Anziehen des Silberpreises eine weitere Verschärfung erfahren hätten. Es sei bekannt, daß die britische Regierung die Entwicklung mit Interesse verfolge, und sie habe jetzt veranlaßt, daß der wirtschaftliche Finanzberater der britischen Regierung Sir Frederick Leith-Ross sich sobald wie möglich nach China begeben, um die britische Regierung über die Lage zu unterrichten. Trotz der Finanzkrise sei die politische Lage in den letzten Monaten nicht ungünstig gewesen. In Nord-China habe in den letzten zwei Wochen allerdings eine beunruhigende Entwicklung Platz gegriffen. In gewissen Einzelheiten widersprächen sich die Berichte und die Lage sei schnellen Veränderungen ausgesetzt. Hoare teilte schließlich mit, daß er durch Vermittlung der britischen diplomatischen Vertreter in Tokio und Nanjing mit der japanischen und der chinesischen Regierung in Verbindung stehe und daß der Meinungs-austausch zur Zeit noch andauere.

Japans Ausgaben für Heer und der Marine

Tokio, 18. Juni. Eine Uebersicht über den Haushalts von Heer und Marine ergibt, daß seit dem Jahre 1931 beim Heer eine Verdoppelung von rund 227 Millionen auf 490 Millionen und bei der Marine eine Verdoppelung von 227 Millionen auf 580 Millionen Yen eingetreten ist. Der Vorschlag für das Jahr 1936 sieht für das Heer eine halbe Milliarde, für die Marine 700 Millionen Yen vor.



Memel, 18. Juni

Wieder ein russischer Papierholzdampfer eingetroffen

Am Dienstag morgen ist das russische Motorschiff „Sevcaples“ von Leningrad mit etwa 10 000 Raummeter Papierholz in den Memeler Hafen eingelaufen. Das Schiff hat im Winterhafen neben dem russischen Dampfer „Stari Bolschewik“, der bekanntlich seit einigen Tagen seine Papierholzladung in Leichter löst, festgemacht. Das Papierholz ist für die Tilsiter Zellstofffabrik bestimmt und wird in Leichtern von Memel nach Tilsit gebracht. Das Motorschiff „Sevcaples“, ein Schwesterschiff des „Stari Bolschewik“, ist etwa 6000 Tonnen groß.

*** Vieh- und Pferdemarkt.** Am Mittwoch, dem 18. Juni, findet in Memel ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Die Auktionszeit ist für Kleinvieh auf dem Friedrichsmarkt von 6½ bis 8½ Uhr und für Pferde auf dem Heumarkt von 8½ bis 10 Uhr festgesetzt. Außerhalb dieser Zeit darf kein Auktionshandeln stattfinden, auch ist außerhalb der Marktzeit der Handel verboten.

*** Fronleichnamfest.** Am Donnerstag, dem 20. Juni, feiert die katholische Gemeinde das Fronleichnamfest. Wegen der Bedeutung des Feiertages werden, wie uns von der katholischen Kirchengemeinde geschrieben wird, die Arbeitgeber gebeten, den katholischen Angestellten tunlichst dienstfrei oder wenigstens Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes zu geben. Der Hauptgottesdienst beginnt wegen der feierlichen Prozession bereits um 9 Uhr. Die Nachmittagsandacht ist um 4 Uhr. Nach dieser ist gemüthliches Beisammensein der Gemeinde im Schützengarten.

*** Diebstähle.** Am Montag ist ein Fahrrad, dessen Marke unbekannt ist und das vor dem Lokal Horn hingestellt war, entwendet worden. — Am Sonnabend ist ein Fahrrad, Marke „Radial“, welches vor dem Lokal Kurzhaf auf dem Neuen Markt stand, gestohlen worden. — In der Nacht zum Dienstag ist in einem verschlossenen Holzstall Alshof 1 ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Hierbei wurden entwendet: Ein Damenfahrrad, Marke „Dürkopp“, und eine Fahrradbredde sowie zwei Damenmäntel. Bei den Mänteln handelt es sich um einen blauen Wintermantel mit großem gelben Kragen und um einen alten braunen Wintermantel mit braunem Pelzkragen. — In derselben Nacht ist durch Einbruch in einen Holzstall desselben Grundstücks gleichfalls ein Damenfahrrad, Marke „Panther“, entwendet worden. — In der Nacht zum Montag sind aus einer unverschlossenen Kammer des Grundstücks Kleine Sandstraße 9-10 ein Paar schwarze Halbschuhe und ein braunes Jackett gestohlen worden. — In derselben Nacht ist aus dem verschlossenen Speicherraum des Kaufmanns Burstein, Friedrichsmarkt Nr. 1, eine Kiste mit Schokoladen entwendet worden. Die Schokoladen waren von der Firma Viktoria. Es fehlten 200 Tafeln Milchschokolade, 15 Kg. Napolitains, etwa 1200 Tafeln Milch- und bittere Schokolade und etwa 15 Kg. Bitterschokolade. Ferner ist in derselben Nacht aus dem unverschlossenen Küche des Grundstücks Mühlendammitstraße Nr. 17 Wäsche entwendet worden. Es handelt sich um drei gestreifte Männerhosen, zwei weiße Männerhemden und Frauenhemden und Taschentücher. Ferner sind eine Flasche eingemachte Kirschen und ein Primusfocher gestohlen worden. — In einem Strauch in der Nähe

von Baisenhof wurden ein Vorder- und ein Hinterrad eines Fahrrades gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann die beiden Räder beim Kriminalpolizeiamt, Abt. Erkennungsdienst, Polangenstraße Nr. 8, in Empfang nehmen.

Ein klares, gesundes Auge . . .

Unser lohnbarster Besitz

Ein klares, gesundes Auge ist die größte Schönheit des Menschen. Die ungeschwächte Sehkraft ist eins der höchsten Güter. Nicht mit Unrecht erscheinen uns Blinde als die Bemitlebenswertesten aller Krüppel, da sie niemals die Herrlichkeit unserer Erde schauen können. Deshalb sollten wir, die wir gesunde Augen haben, uns Mühe geben, ihre Gesundheit zu erhalten.

Was hat man zu tun, um seine Augen zu schonen und ihre Klarheit zu bewahren? In allererster Linie soll man niemals bei mangelhafter Beleuchtung lesen oder Handarbeiten machen. Viele haben sich durch diese Unvorsichtigkeit ihre Augen verdorben. Außerdem aber bedürfen Augen, genau wie der andere Körper, einer sorgsamsten Pflege. Wer bisher die Augen bei der Körperpflege vernachlässigt hat, soll dies Verfallenen nachholen; es ist nie zu spät dazu.

Vor allem soll man den Augen möglichst viel Ruhe gönnen. Ermüdete, überanstrengte Augen können niemals schön sein. Hat man zum Beispiel den Tag über viel gearbeitet, so soll man dann bei der Fahrt in der Bahn die Augen schließen. Ueberhaupt soll man auch während der Arbeit den Augen ab und zu eine Ruhepause gönnen, indem man sie fünf Minuten schließt oder aber fünf Minuten aus dem Fenster in die Ferne sieht, was besonders dann wohltuend ist, wenn man ins Grüne blickt. Bei einer Fahrt in der Bahn sollte man niemals lesen. Nervös empfindliche Menschen spüren das selber ganz genau. Wenn sie ein paar Minuten in ein Buch oder eine Zeitung gesehen haben, bekommen sie Kopfschmerzen und Uebelkeit. In diesem Falle meldet sich der Körper selbst: es paßt mir nicht, daß du liest! Ruhe die Augen aus! Man kann sich ja bei einer Bahnfahrt, auch bei längeren Reisen, für die das gleiche gilt, mit seinen Gedanken beschäftigen. Aber das Lesen oder Schreiben soll man unterlassen.

Sehr wichtig ist auch, daß man die Augen jeden Tag gründlich auswäscht. Am besten mit prozentiger Boräurelösung, der man einige Tropfen Rosenwasser zusetzt. Man kauft diese Boräurelösung fertig gemischt in Apotheken oder Drogerie. Man tränkeft das Vorwasser mittels einer Pipette in jedes Auge ein und öffnet und schließt hinterher die Augen mehrmals. Wenn die Augen gründlich gewaschen sind, macht man Augengymnastik, die man am besten im Lauf des Tages mehrfach wiederholen soll, sobald man das Gefühl von Ermüdung hat. Man blinzelt die Augen fest und zählt bis zehn, dann öffnet man sie möglichst weit, und stark geradeaus, während man bis fünf zählt. Man schließt sie wieder und wiederholt das gleiche mehrmals. Man blinzelt darauf rasch und sehr kräftig zehnmal, ruht etwas aus und blinzelt wieder zehnmal.

Im übrigen muß man für guten Stoffwechsel sorgen, da durch schlechte Verdauung die Augen fast mehr als jedes andere Organ ungenügend beeinflusst werden. Und noch etwas ist zu beachten, was der Laie selten weiß: gute, sorgfältige Pflege der Füße räumt die Sehkraft auf das günstigste zu beeinflussen. Man muß dafür sorgen, daß man niemals kalte Füße bekommt. Man soll deshalb jeden Tag mindestens ein heißes Fußbad nehmen und hinterher die Füße sehr gründlich frottieren und darauf mit einem Hautfunktionsöl einreiben. Verbrauchte Saut muß gründlich von den Füßen gründlich entfernt werden.

Viele Menschen haben sogenannte „Säcke“ und dunkle Ringe unter den Augen. Oft ist das ein Zeichen von körperlicher Schwäche. Hiemeilen kann diese Erscheinung aber auch ein Zeichen dafür sein, daß der Betreffende zu wenig schläft; man erzielt sehr häufig dadurch eine Besserung, daß man abends früh zu Bett geht.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Juni 1935

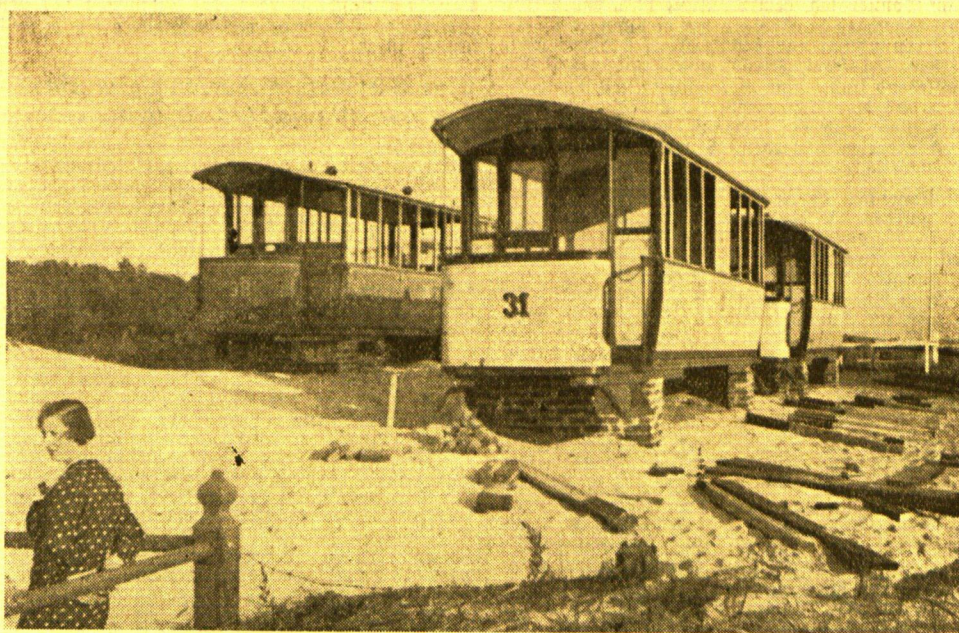
Eheschließungen: Arbeiter Bronisłowa Esterkova mit Arbeiterin Eugenia Greicinte; Arbeiter Johann Friedrich Kühn mit Stütze Klara Emilie Harber, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Prokuristen Christoff Plonaitis von hier; dem Telephonmechaniker Pranas Ramanaukas von Vajahren, Kreis Memel. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Heudekruz, 18. Juni

Vom Markt

Die Zufuhren zum Wochenmarkt am Dienstag in Heudekruz waren nicht so groß, wie die auf den letzten Märkten, jedoch konnte die Nachfrage durch das Angebot gut gedeckt werden. Als Zeichen der beginnenden Heuernte konnte das große Angebot an Harken aller Art auf dem Platz gegenüber dem Germania-Hotel angesehen werden. Die Belieferung mit Butter war heute etwas kleiner als sonst. Die Preise bewegten sich zwischen 0,70—1 Lit. Händler kauften jedoch Butter auch schon für 50 Cent das Pfund. Für Eier wurden 5—7 Cent je Stück gezahlt. Von Geflügel kosteten Hähne 1,20—1,50 Lit, Hühner 1,50—2 Lit und Keichel 0,70—1 Lit das Stück. Gemüse war wieder in großen Mengen angeboten. Abbarber kostete 10—20 Cent je Bund, Radischen 20 Cent je 3 Bund, Salat, Sauerampfer und Spinat 20 Cent ein kleiner Korb, frische Karotten 20—30 Cent, Kohlrabi 30 Cent und Schnittlauch 20 Cent je Bund, Zwiebeln 50 Cent je Liter und



Straßenbahnwagen — als Badebuden

In Försterei zwischen Seebad und Strandballe stehen sie auf der Bordüne, die drei Straßenbahnwagen. Man hat ihnen das Fahrgestell abgenommen und sie auf ein Ziegelfundament gesetzt. Da stehen sie nun, Ueberbleibsel aus den Glanzzeiten, in denen sie noch neu und jugendlich, durchströmt von der wohligen Kraft des elektrischen Stroms, durch die Straßen fuhren. Nun stehen sie hier draußen im prallen Sonnenschein, doch haben die Sonnenstrahlen keine Freude an den alten Anhängerwagen. Sie können sich weder in der stumpf gewordenen Blechhaut spiegeln, noch die großen Scheiben aufblitzen lassen, denn die Rahmen sind schon lange leer. Die Straßenbahnwagen stehen ganz ruhig in der Sonne. Es ist, als ob sie nach langem arbeitsreichem Leben hier draußen sich eines bescheidenen Lebensabends erfreuen wollen. Sie haben es verdient. Sie ertragen es auch geduldig, wenn der Wind über die Dünen jagt, wenn feine Sandwolken prickelnd gegen die Blechhaut sprühen. Sie stehen, wenn der

Regen auf ihre Häupter prasselt, wenn der Sturm die Schaumspitzer bis hinauf in die Dünen trägt und Löwen mit schrillen Rufen über das Wasser ertönen. Sie sind es ja gewöhnt, bei jedem Wetter draußen zu sein, bei jedem Wetter Dienst zu tun. Doch am besten gefallen ihnen hier die Menschen. Sind das noch dieselben, mit denen sie in Memel von einer Haltestelle zur andern jagen mußten? In die Mitte jedes Wagens hat man eine Kabine abgeschlagen. Wenn sich hier die Menschen umgezogen haben, wenn sie sich im warmen Sand sonnen, wenn sie lachend ins grüne Wasser laufen, das gefällt den Straßenbahnwagen. Vielleicht hoffen sie, eines Tages wieder braungebrannt in die Stadt zurückzufahren und ihren Dienst wieder aufzunehmen. Sie wissen ja nicht, daß man die Schienen schon begonnen hat zu entfernen. Sie wissen noch nicht, daß die Autobusse ihren Dienst viel besser ohne Schienen und Draht versehen. Aber man soll den alten Straßenbahnwagen diesen hübschen Traum nicht zerstören . . .

Gurken 0,80—1 Lit das Stück. Auf dem Fischmarkt kosteten Zander 80 Cent, Hechte 60—70 Cent, Aale 0,50—1 Lit, Kumbern 30 Cent, Steinbutten 40 Cent, Schleie 60 Cent und Weißfische 10—15 Cent das Pfund. In der Markthalle wurde für Fleisch gezahlt: Schweinefleisch Bauchstück 30—40 Cent, Schulter und Schinken 40—50 Cent, Karbonade 70 Cent, Rind- und Kalbfleisch 30—40 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt wurde gezahlt für Roggen 7 Lit, für Gerste und Hafer 6,50—7 Lit je Zentner. Auf dem Schweinemarkt bewegten sich die Preise für 4—6 Wochen alte Ferkel zwischen 14—24 Lit das Paar und für Läuferchweine zwischen 20—34 Lit je Stück. Auf dem Holzmarkt wurden auch viel Dachziegel angeboten, die 2—2,50 Lit je Bund kosteten.

*** Zwei Lichtbildvorträge für Erwachsene.** Der auf einer Vortragsreise durch die europäischen Staaten befindliche Privatgelehrte Hans Morawitz, der bekanntlich in der vergangenen Woche auch zwei Vorträge in Memel in der Aula des Luise-Gymnasiums hielt, spricht am Donnerstag, dem 20. Juni (nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre) und am Freitag, dem 14. Juni (nur für Männer) in der Aula der Herberschule in Heudekruz. Die Themen sind dieselben wie in Memel, und zwar werden wichtige Fragen der Gesundheit und des Eheglücks behandelt. Anschließend an die Vorträge werden zur Erläuterung Lichtbilder gezeigt.

*** Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe.** Am vergangenen Sonntag beging die Evangelische Frauenhilfe ihr Jahresfest mit einer Gottesandacht. Vikar Reiskies-Werden hielt in der evangelischen Kirche die Festpredigt über das Bibelwort Römer Kap. 1. Vers 16. Am Nachmittag versammelten sich die Mitglieder der Frauenhilfe mit vielen Gästen im Schweißertal. Der Posaunen- und der Kirchenchor sorgten für musikalische Unterhaltung.

*** Mitgliederversammlung des Arbeiter-Gesangsvereins.** Am Sonnabend fand im Vereinslokal Hotel Germania eine Mitgliederversammlung des Arbeiter-Gesangsvereins in Heudekruz statt. Die von ungefähr drei Viertel der Mitglieder besuchte Versammlung wurde mit kurzen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden Kusz eröffnet. Dann wurde der Halbjahresbericht gegeben, zu dem der Vorsitzende längere Ausführungen machte. Er trat den über den Verein schwebenden Gerichten entgegen und gab sich große Mühe um den Ausbau des Vereins. Innerhalb des Vereins soll strenge Disziplin herrschen. Wer sich dagegen auflehnt, gegen den wird unmissverständlich vorgegangen werden. Einige Sänger haben schon die Konsequenzen ziehen müssen. Als nächste Veranstaltungen sind folgende geplant: Am 30. Juni im Bismarcker Wäldchen ein Benefizkonzert zusammen mit dem Sportverein Bismarck; am 14. Juli eine Dampferfahrt nach Ribben und an einem späteren Termin im Juli ein Abendkonzert in Deims Garten.

*** Zeugen einer Schaufensterbeschädigung gesucht.** Beim Klempner Bennien in der Präsident-Smetona-Straße 56 wurde in der Nacht zum 15. Juni zum zweiten Male die Schaufensterreihe beschädigt. Personen, die irgendwelche Wahrnehmungen ge-

macht haben, werden gebeten, sich bei der Landespolizei in Heudekruz zu melden.

Heudekruzer Schöffengericht

Körperverletzung und Bedrohung. Am 18. September des vergangenen Jahres kam ein gewisser R. aus Wieden mit seinem Motorrad auf der Straße Szagaturwen-Saugen gefahren. Auf dem Soziusplatz befand sich der Müllergehilfe Wilhelm R. aus Saugen. Unterwegs begegneten sie einem Fuhrwerk, dessen Pferd sich quer über die Chaussee stellte. Im Verlaufe von Auseinandersetzungen zog der Fahrer des Fuhrwerks, ein gewisser K. aus Heudekruz eine Pistole und bedrohte die beiden Motorradfahrer mit Erschießen. Auch schlug er Wilhelm R. mit dem Reitgeschweif auf den Kopf. Der Angeklagte wurde vom Heudekruzer Schöffengericht wegen Körperverletzung und Bedrohung zu je 100 Lit Geldstrafe verurteilt.

Wegen Diebstahls wurde der Arbeiter Petras B. aus Wermseningger anstelle von einem Monat Gefängnis zu 200 Lit Geldstrafe verurteilt. B. hatte im Wermseningger Walde Schlingen gestellt.

Vermögensverschlebung und Körperverletzung. Der Arbeiter Franz L. aus R. Grabuppen hatte sich wegen Vermögensverschlebung und gefährlicher Körperverletzung und der Arbeiter Pranas S. wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Schöffengericht in Heudekruz zu verantworten. Franz L. wohnte bei der Miffherfrau R. in R. Grabuppen. Er war schon mehrere Monate mit der Zahlung der Miete im Rückstand geblieben. L. kaufte zwei Schweine und ließ diese beim Gemeindevorsteher als die der Frau R. gehörig eintragen mit der Angabe, daß, falls er die Miete nicht bezahle, Frau R. die Schweine einhalten könne. Später hatte L. ohne die Miete bezahlt zu haben, ein Schwein abgeschlachtet. Das andere Schwein holte später Frau R. ab. Als sie es nun zur Verlobung bringen wollte, wurde sie von den beiden Angeklagten angehalten und mit Stöcken mißhandelt. Auch wurde sie zur Rückgabe des Schweines gezwungen. Der Angeklagte L. wurde zu sieben Wochen und S. zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht Prüfungs

Diebstahl. Der Schneider R. aus Wensken hatte sich vor dem Schöffengericht in Prüfungs wegen Diebstahls zu verantworten. Er wurde beschuldigt, im Winter 1933/34 Bretter vom Besitzer Schernus-Meckeln entwendet zu haben. R. bestritt den Diebstahl. Durch die Beweisaufnahme sah jedoch das Gericht den Angeklagten für überführt an und verurteilte ihn anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe zu einer Geldstrafe von 30 Lit. — Wegen Vergehen gegen das Fischereigesetz waren die Verkäufer Martin, Willy und Heinrich G. aus R. angeklagt. Sie sollten ohne Erlaubnis in der Schuppe auf einer Strecke, die einem Besitzer M. gehörte, gefischt haben. Als ihnen M. dies verbot, haben die Angeklagten Willy und Heinrich G. ihn beschimpft. Auch soll Willy G. den Besitzer geschlagen haben. Im Handgemenge hatte sich M. einen Finger ausgerenkt. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß auch der Besitzer den ganzen Strand besaß. Deshalb wurden die Angeklagten vom Vergehen gegen das Fischereigesetz freigesprochen. Es erhielten nur Martin und Willy G. eine Strafe von je 20 Lit, weil sie M. beschimpft hatten. Außerdem wurde noch der Angeklagte Willy G. wegen Körperverletzung zu 30 Lit Geldstrafe verurteilt.

Memelgau

Kreis Memel

* Prökuls, 18. Juni. [Verpachtung von Gras- und Streunung sowie Torf- und Schlacken.] Das Forstamt Mooschen verpachtet am Donnerstag, dem 20. Juni 1935, von 9 Uhr ab bei Douchard in Prökuls die diesjährige Gras- und Streunung aus den Forstereien Alschpurwen, Schernen, Schäferlei, Tyrus, und Dauperner-Moor. Anschließend findet eine Verpachtung von Torf- und Schlacken aus dem Schwenzelner, Tyrus, und Dauperner-Moor und ein Verkauf von Bauholz aus den Forstereien Hejebden, Blimaken, Alschpurwen und Starrischen statt.

ri. Damiellen, 18. Juni. [Diebstahl.] Dieser Tage wurden aus der verschlossenen Wohnung des Lehrers W. aus Kettmergen ein Anzug, ein Stück Speck und etwa zwanzig Lit. Bargeld entwendet. Am Sonntagabend wurde dem Schüler D. von hier beim Baden aus seinem Anzug eine Geldbörse mit zehn Lit. Inhalt gestohlen. Der Anzug hatte ohne Aussicht auf Wiederfinden, während der Schüler in der Minge badete. In beiden Fällen ist von den Geschädigten Anzeige bei der Polizei erstattet worden.

* Für den Standesamtsbezirk Kairinn Nr. 12, Kreis Memel, ist vom Direktorium des Memelgebiets anstelle des Besitzers Johann Tendies aus Kairinn der Besitzer Jozis Kaiser aus Spengen zum Standesbeamten und anstelle des Besitzers Michel Kullhaase aus Kairinn, der Besitzer Jozis Martin Kaiser aus Spengen zum Standesbeamten-Stellvertreter bestellt worden.

Für den Amtsbezirk Dittauen hat das Direktorium des Memelgebiets unter Aufhebung der Bestellung des Besitzers Kaiser aus Spengen zum kommissarischen Amtsvorsteher, den Besitzer Jakob Buntins aus Spengen als Amtsvorsteher belassen.

Kreis Hendefrug

Ermittlungen zur Feststellung der Brandursachen in Saugen

Ein Beamter der Memeler Kriminalpolizei wird bei den Feststellungen mit

la. Saugen, 18. Juni.

Wie berichtet, wüteten am Sonntagabend und Sonntag in und bei Saugen drei Brände, durch die großer Schaden verursacht wurde. Bekanntlich kam das erste Feuer auf dem Grundstück des Besitzers Preusschgas in Kuroreiten zum Ausbruch. Auf diesem Grundstück, das ganz dicht an der Chaussee Hendefrug-Memel liegt, standen zwei Wirtschaftsgebäude (Stall und Scheune) und ein villenartiges Wohnhaus. Als die Frau des Besitzers Preusschgas, der beim Ausbruch des Feuers nicht zu Hause war, den Brand bemerkte, ging der Stall bereits in Flammen auf. Beim Eintreffen der Feuerwehren hatte auch schon die Scheune Feuer gefasst. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert, denn der Brunnen auf dem Grundstück war bald leergepumpt und auch die Brunnen der Nachbargrundstücke hatten nicht genügend Wasser, um den umfangreichen Brand wirksam bekämpfen zu können. Infolgedessen griff das Feuer etwa nach einer halben Stunde auch auf das massive Wohnhaus über, das ebenfalls, wie die beiden Wirtschaftsgebäude, ein Raub der Flammen wurde. Gleich nach dem Brande wurden die polizeilichen Feststellungen über die Ursache des Feuers aufgenommen. Es konnte jedoch nur festgestellt werden, daß das Feuer in einem Ende des Stallgebäudes ausgebrochen ist. Wodurch es entstanden ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

In der Nacht zum Sonntag hatte sich der Wind von dem niedergebrannten Gehöft nach dem auf der anderen Chausseeseite liegenden Gehöft des Oberwachmeisters Bernoth gedreht. Bei dem starken Winde, der herrschte, mußten Funken aus dem noch schmelzenden Schutthaufen der niedergebrannten Gebäude auf den mit Stroh gedeckten Stall des Oberwachmeisters Bernoth getragen worden sein, die dann auch das Feuer auf diesem Grundstück entfacht haben. Das Feuer dehnte sich hier sehr rasch aus; doch gelang es, das Wohnhaus vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen.

Unabhängig von diesen beiden Bränden entstand dann, wie berichtet, am Sonntagabend, etwa um 11 Uhr, Feuer auf dem Gehöft des Besitzers Ulrich, der an diesem Tage in Memel weilte. Es brannten ein Stall, eine Scheune und zwei Schauer nie-

der. Das Wohnhaus und ein zweites Stallgebäude konnten gerettet werden. Auch hier konnte die Ursache des Feuers noch nicht geklärt werden. Dieses Gehöft liegt ebenso ganz dicht an der Chaussee.

Zwecks Aufklärung der Brandursache ist auch ein Beamter der Memeler Kriminalpolizei nach Saugen entsandt, der zusammen mit dem zuständigen Oberwachmeister Bernoth die Ermittlungen führt.

Eine Wirtschaft in Mahken niedergebrannt

Das Feuer ist durch spielende Kinder entstanden

Mahken, 18. Juni. Am Montag vormittag um 8 Uhr entstand auf dem Gehöft des Besitzers Franz Naudies ein Feuer, das in dem Stallgebäude zum Ausbruch kam. Infolge der Trockenheit griff das Feuer auch bald auf die übrigen Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus über. Sämtliche Gebäude brannten vollständig nieder. Ebenso ist das gesamte tote Inventar mitverbrannt. Das Feuer ist durch spielende Kinder in der Kutschkammer entstanden.

la. Rastken, 18. Juni. [Ein Verkehrsunfall] ereignete sich Montag auf der Chaussee Memel-Hendefrug unweit der Kaiserer Kiesgrube. Eine Frau Anna Beutler aus Bismard kam die Chaussee von Saugen gefahren. Dabei wurde ihr Fuhrwerk von einem entgegenkommenden Personenauto so stark getreift, daß der Wagen umkippte. Frau Beutler hat bei dem Sturz schwere Verletzungen erlitten. Auch der Wagen wurde schwer beschädigt. Die Polizei hat die Feststellungen über die Schuldfrage aufgenommen.

hf. Mißelsakuten, 17. Juni. [Der Bienenzuchtverein] Mahken unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug nach Kuroreiten, wo der Stand des Jmfers Ruzies beichtigt wurde. Die Bienenzüchter hatten Gelegenheit, einen guten Bienenstand zu besichtigen. Dabei wurden ihnen auch Ratsschlüsse für die Jmferlei erteilt. Es ist geplant, im Sommer auch andere Stände außerhalb zu besichtigen.

Kreis Dogegen

Im Jurafluß ertrunken

hr. Mißelsakuten, 17. Juni. Der Jurafluß hat dieser Tage sein erstes Opfer in dieser Badesaison gefordert. Der Rastker Petruskas badete mit zwei anderen Rastkern des Besitzers Jagstaidt aus Warulischken im Fluß. Als sich Petruskas mitten auf dem Fluß befand, verlagten ihm die Kräfte und er ging unter. Einer der beiden anderen Mitbadenden versuchte ihn zu retten, doch wurde er von dem Ertrinkenden mit in die Tiefe gezogen. Nur mit großer Mühe gelang es dem hilfsbereiten Kollegen, sich von dem Ertrinkenden freizumachen und das Ufer zu erreichen. Petrowski ertrank. Seine Leiche ist noch nicht geborgen worden. Petruskas, der in Mißelsakuten im Kreise Wilkowiakski geboren und 26 Jahre alt war, war 1,70 Meter groß. Er hatte dunkelblondes Haar, blaue Augen und war glatt rasiert. Beim Aufsuchen der Leiche wird gebeten, hiervon der nächsten Polizeistation Mitteilung zu machen.

at. Rucken, 18. Juni. [Fahrerabdiebstahl.] Dienstbesprechung der Freiwilligen Feuerwehr. Am Sonntag wurde in den Abendstunden vor dem Gasthaus Schumann ein dem Fleischer Otto Kurchat aus Rucken gehöriges Fahrrad entwendet, das er unbeaufsichtigt vor dem Lokal stehen gelassen hatte. Es handelt sich um ein älteres Fahrrad ohne Markenbezeichnung, das unlängst neu überholt worden war. Das Hinterrad war neu. Die Bereifung war neu und von roter Farbe, das Rad hatte eine alte hochgebogene sogenannte „englische Lenkstange“ und Gummi-Schloßpedale. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntag eine Dienstbesprechung ab. Man beschloß unter anderem am Sonntag dem 23. Juni, im Lokal Schumann ein Sommerfest zu veranstalten.

sp. Nischken, 17. Juni. [Einbruchsdiebstahl.] In einer der letzten Nächte wurde bei dem Fleischer Klein ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher brangen durch ein Fenster in das Wohnzimmer ein und entwendeten mehrere Gebrauchsgegenstände. In der Eile hatten sie einen Teil der gestohlenen Gegenstände verloren. Man glaubt, den Tätern auf der Spur zu sein.

ef. Bojehnen, 17. Juni. [Feuer.] In einer der letzten Nächte entstand auf dem Gehöft des Besitzers Riez ein Feuer, das in dem Stall zum Ausbruch kam. Außer dem Stall brannte auch ein Wagenkammer nieder. Das Feuer entstand etwa um 1 Uhr nachts. Die Ursache des Ausbruches des Feuers konnte noch nicht geklärt werden. Mitverbrannt sind zwei Schweine, zehn Hühner und eine Kunkelschneidemaschine. Die Pflanzener Feuerwehre verhielte ein weiteres Uebergreifen des Feuers.

w. Rattischken, 17. Juni. [Fahrerabdiebstahl.] Verleschidene. In letzter Zeit werden in dieser Gegend mehrfach Fahrräder gestohlen. Auch am Freitag wurde wieder ein Fahrrad aus einem verschlossenen Holzstall der Mahl- und Schneidmühle entwendet. Das Rad hatte einen starken schwarzen Rahmen, neue rote Bereifung und gelbe Felgen. Aus der Kutschkammer des Besitzers E. aus Rastken wurde eine verschlossene Kiste mit Wertgegenständen, darin befanden sich auch 80 Lit. Bargeld, gestohlen. In beiden Fällen konnten die Täter bisher nicht ermittelt werden.

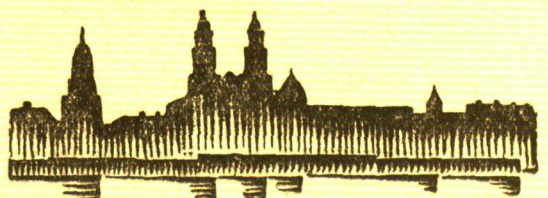
w. Rattischken, 18. Juni. [Menschentötung der Chaussee.] Der Chaussee Mißelien-Rattischken durch den starken Verkehr sehr in Anspruch genommen wird, soll noch in diesem Sommer die Reststrecke von Kilometerstein 96 bis 106 eine Menschentötung erhalten. Die erforderlichen Vorarbeiten sind bereits beendet worden. Zur Zeit fahren hiesige Besitzer den notwendigen Kies an.

p. Goadjuthen, 18. Juni. [Preisschießen des Schützenvereins.] Unfall. Bei schönem Wetter und guter Beteiligung fand am Sonntag auf den Schießständen im Werksmehlwagen Mißelien das zweite diesjährige Preisschießen des Schützenvereins statt. Beschieden wurden zwei Silberpreise und eine Wanderorden-Scheibe. Der Schießmeister war recht groß und die erzielten Resultate müßten als recht gut bezeichnet werden. Auf der Ringzahl-Silberscheibe erhielten die Schützen Elementaler den ersten Preis mit 60 Ringen.

Jurkhat den zweiten Preis, Brigat den dritten Preis, Hein den vierten Preis und Puschwad den fünften Preis mit je 58 Ringen, Raubur den sechsten Preis mit 57 Ringen und Kurchat den siebenten Preis mit 55 Ringen. Auf der Silberhöhe II erhielten Puschwad den ersten Preis, Raubur den zweiten Preis, Jurkhat den dritten Preis, Elementaler den vierten Preis und Hein den fünften Preis. Den Hein-Wanderorden erhielt Jurkhat für den besten Treffer. Die siebenjährige Tochter des Arbeiters Haupties von Weibschken fiel beim Spielen von einem Baum und zog sich hierbei einen doppelten komplizierten Armbruch zu. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte die Verunglückte nach dem Krankenhaus in Hendefrug gebracht werden.

* w. Am Montag wurden in Suittkaten die sogenannten Pfarwiesen des Kirchspiels Rattischken verpachtet, die zu den besten im Gebiet gehören. Für die einzelnen Parzellen wurden Preise von 70 bis 100 Lit. gezahlt. Die Parzellen wurden zum größten Teil an die vorjährige Pächter verpachtet.

at. Am Montag fand in Schillgallen die erste Wiesenverpachtung statt. Zum Ausgebot kamen die Wiesen des Kirchspiels Rattischken pro Parzelle 80 bis 90 Lit. Der größte Teil wurde allerdings auf Anteil vergeben.



Kraunas, 18. Juni

Großfeuer in Lauragniai

Zehn Gebäude niedergebrannt

Am vergangenen Sonntagabend wütete in Lauragniai im Kreise Utena ein großes Brand, durch den zehn Gebäude, darunter mehrere Wohnhäuser, vernichtet wurden. Fünfzehn Familien sind obdachlos geworden.

o. Simnas, 17. Juni. [Ertrunken.] Das vierjährige Söhnchen des Besitzers Stasiukunas aus Verleschidene fiel in einem am Gehöft liegenden Teich und ertrank.

o. Seirija, 17. Juni. [Vom Blitz erschlagen.] Der 85jährige Besitzer Antonas Jurgelionis wurde während eines Gewitters vom Blitz erschlagen. Er hatte sich zum Schutz vor dem Regen unter einen Baum gestellt.

Berlin, 18. Juni. Dienstag früh ist im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee der 35jährige Erich Schüle hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Berlin wegen Mordes in zwei Fällen zur zweimaligen Todesstrafe verurteilt worden ist. Der Verurteilte hatte am 28. Juni 1934 seine Tat zuvor von ihm geschiedene Ehefrau und sein 8 1/2 Monate altes Kind überfallen und durch Beilohbe getötet.

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Roggen, etc. Columns include item name, price per unit, and other details.

Hotel Mertins Rus. Telefon Nr. 8. empfielt sich dem reisenden Publikum. Großer Saal und Garten. Verehrte Schuler und Gesellschaften erhalten bei vorheriger Anmeldung Preisermäßigung. Kur gäste erhalten für Vit 6 - p. Tag volle Verpflegung und Wohnung.

Mädewald (8389) Schneider-Gesellen. die auf Damenlachen eingearbeitet sind, stellt sofort ein. August Krowinnus Schneidermeister Mädewald.

Züchtiger Klempner u. Installateur sowie ein Arbeitsburde können sich melden (8364) Leupacher & Engel Memel, Börsenstrasse 10-11

Kairinn Wiesenverpachtung. Die in Schäferlei gelegene Halbmühle, ca. 40 Morgen, wird am Montag, d. 24. d. Mts., nachm. 2 Uhr, gegen 50% Barzahlung verpachtet. (8385) Sammelpunkt Gehöft Sannus, Schäferlei Grundstücks-Genossenschaft Kairinn J. M. B. Paul

Dogegen Lebeling Sohn achtbarer Eltern, stellen von sofort ein (8146) Kibelkschties & Bieber Dogegen Manufaktur, Schuhe u. Lederwaren

Rucken Ordentlich. Kutscher kann sich melden. Festerling, Gärtner Rucken Post Stomilshken.

Edith Öttings seltsame Ehe Roman von Maria Oberlin

Dreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Bonnys Augen strahlten. „Natürlich, ein Picknick!“ sagte sie fröhlich. „Also dann... gehen wir einkaufen!“ Fröhlich scherzend, schritten sie über den Sand weg in die Restaurationsräume und Küche. Ihre Wünsche konnten erfüllt werden. Man verlor sie gern mit allerlei Eßbarem und heiter gingen sie, den vollgepackten Korb zwischen sich, dem Boot zu. „Gins, zwei, drei! Herein damit! Und nur hinaus aufs Meer!“ Bonny schmeckte den Mann lächelnd an. „Ihre gute Laune ist herrlich!“ sagte sie herzlich. „Das tut einem besonders gut, wenn man...“ Sie brach erschrocken ab. „Wenn man... was denn... so sprechen Sie doch!“ „Es ist gewiß unrecht von mir, wenn ich darüber spreche...“, begann sie stotternd. „Aber zu Ihnen habe ich - seltsam - solches Vertrauen.“ „Das dürfen Sie auch, kleine Bonny“, sagte der Mann zärtlich. Sie wurde wieder rot. „Sehen Sie, bei Hartmanns ist es oft so bedrückend, auch für mich. Onkel Ralf spricht tagelang nicht mit Tante Edith. Nur das Nötigste natürlich. Und ich stehe dazwischen und weiß manchmal wirklich nicht, was ich tun soll!“ Karl Landsberg war ernst geworden. „Es ist so schwer, sich da zurechtzufinden“, meinte Bonny jetzt. „Tante Edith leidet bestimmt unter all dem Seltsamen. Und sie ist doch auch und lieb und hat Onkel Ralf doch geheiratet. Warum das alles?“ Und dann ist da noch eins. Onkel Ralf hat einen regelrechten Abscheu vor allem Gesellschaftsraum,

das habe ich vor einigen Tagen erfahren. Und dauernd ist doch Gesellschaft und Betrieb bei uns. Das alles sind Misset, die ich mir nicht erklären kann. Und unter der drückenden Stimmung im Haus leide ich auch...“ Nun wurde sie rot. „Aber nicht wahr, das bleibt unter uns? Es tut mir ja so gut, mich einmal auszupreschen!“ Karl Landsberg drückte die kleine, feste Hand. „Natürlich!“ sagte er ernst. „Und nun, Fräulein Bonny, weg mit den trüben Gedanken! Ist es nicht herrlich hier?“ Bonny sah über den blau-schimmernden See hin. Pfeilschnell glitt das Boot dahin, an Wäldern und Willenorten vorbei, schneeweiß spritzte der Gischt auf. „Jetzt werden wir uns irgendwo am Waldrand ein schönes Plätzchen suchen und es uns behaglich machen!“ sagte Landsberg, nachdem sie einige Stunden die Seen überquert hatten. „Einverstanden.“ „Aber gern!“ Sie fanden auch wirklich ein kleines Eßchen, in dem es still und ruhig war und das von den überall so reichlich vorhandenen Ausfluglern verschont geblieben war. Karl Landsberg nahm vorsorglich einen alten, hellen Trenncoat, den er für alle Fälle mitgenommen hatte, und legte ihn ins Gras. „Bitte schön! Der Thron für die Waldprinzessin!“ „Aber ein wackiger!“ lachte Bonny. Sie hatten beide nicht die Baumwurzel darunter bemerkt und Bonny rutschte schnell herunter. „Sier bin ich Mensch, hier kann ich es sein!“ zitierte Landsberg lachend. Er hatte das Boot am Ufer befestigt, atmete mit vollen Lungen den herzigen Duft des kleinen Havelmädchens und breitete beide Arme aus. „Dann lieh er sich an Bonnys Seite nieder. Eine Weile lagen sie still und schauten in den

blauen Himmel, der aus dem Baumgewirr zu ihnen niederblickte. Bonny breitete beide Arme aus und summt vor sich hin. „Trotzdem muß ich bekennen, daß ich Materialist und deshalb hungrig bin“, fiel Landsbergs frohe Stimme jetzt in das gefühlvolle Schweigen. „Sie werden rund und dick werden, wie ein Kleinhabbürgermeister“, meinte Bonny vorwurfsvoll scherzend, wenn Sie schon wieder essen wollen!“ Schon schickte sich Landsberg an, ihr einen Vortrag über den Wert des Essens für die menschliche Stimmung zu halten, aber sie erriet aus seinem Gesicht sein Vorhaben und lachte. „Nein, seien Sie nur ruhig, ich werde den Löwen füttern!“ „Die Löwin aber auch!“ „Auch!“ „Dann bin ich beruhigt!“ Karl Landsberg legte sich behaglich zurück. Inzwischen entnahm Bonny dem Eßkorb eine Serviette, die der vorsorgliche Kellner ihnen unvertraut hatte, richtete die kalten Speisen hübsch an. Dann ging sie ein paar Schritte weiter, fand ein paar Wiesensüßholzwurzeln, ein Wasserglas als Vase und verbeugte sich jetzt tief: „Es ist serviert, Herr Graf!“ „Ganz gut, aber nicht Graf, bleiben wir bei der Wahrheit... Nur Baron!“ Bonny lachte ahnungslos auf. „Gut! Herr Baron von Landsberg!“ Er schmunzelte. „Genau so!“ „Bonny wiegte ehrfurchtsvoll die Schultern hin und her. Mit komischer Grandezza richtete sie ihm den Arm. Und alle beide lachten sie hell auf. Landsberg drückte den weichen Mädchenarm fest an sich. Ihre allerliebste, drollige Art gefiel ihm. Sie war ihm neu und fesselte ihn immer stärker an das blonde Mädchen.

Nach dem Essen war Bonny plötzlich verschwunden. Landsberg suchte sie. Wo war sie nur? Nun hörte er eine lachende Stimme: „Hier, Herr Baron!“ Sie hatte sich den Badeanzug aus dem Boot genommen, sich umgekleidet und war ein ganzes Stück hinausgeschwommen. „Hallo, hallo!“ „Jemand schwamm die schlafende Gestalt durch das glitzernde Wasser.“ Karl Landsberg lehnte sich behaglich ins Gras zurück. Er wäre gern der fähigen Schwimmerin gefolgt, bemerkte aber zu seinem Aerger, daß er seinen Badeanzug vergessen hatte. Na, dann wollte er sich ein wenig ausruhen. Eine frohe Stimmung ergriff ihn. Die warme Sonne, darüber der blaue Sommerhimmel, die schimmernden, weißen Wäldchen am Firmament - schön, herrlich schön war es hier! Wo war denn die Wasserlinie geblieben? Na, da tauchte sie aus dem Wasser auf, sie hatte sich ziemlich weit in den See hinausgewagt. Eine ausgezeichnete Schwimmerin, konstatierete er. Auch auf die Entfernung hin waren die kraftigen, energiegelassen Bewegungen, die flinke Geschmeidigkeit des Mädchenkörpers zu sehen. Nun lag sie auf dem Rücken und ließ sich treiben. „Mein Gott!“ sah sie denn nicht das Motorboot, das mit voller Gewalt auf sie zusteuerte und die Schwimmerin in der blendenden Sonne gar nicht zu bemerken schien. „Hallo! Bonny, Bonny!“ Er winkte, er schrie. Sie hatte nichts bemerkt. Mit voller Geschwindigkeit hielt das Boot auf sie zu. Mit einem Ruck riß Karl Landsberg die Schuhe von den Füßen und warf sich ins Wasser. Eilig steuerte er mit Aufbietung aller Kräfte auf die gefährdete Stelle zu. (Fortsetzung folgt)

Das erste U-Boot / Fünf Stunden zwischen Tod und Leben

Van Michael Mühr

Am 18. Juni fährt sich zum sechzigsten Male der Lobestag Wilhelm Bauers, geboren am 23. Dezember 1822 zu Dillingen an der Donau, des größten Erfinders auf dem Gebiete der Unterwasserfahrt. In folgendem wird ein Bericht über seine erste Probefahrt gegeben, der sich streng an die Tatsachen hält.

Man schreibt den 1. Februar 1851. Es ist noch nicht neun Uhr morgens. Die Sonne verdeckt sich hinter Wolken, und es sieht regnerisch aus. Trotzdem liegen bereits viele Boote mit sonntäglich gekleideten Menschen auf dem Wasser des Kieler Hafens. Wollen sperren in der Mitte ein Viereck ab, darin liegt ein Schiff, das nur etwa einen halben Meter aus dem Wasser ragt. Es mag acht Meter lang und zwei Meter breit sein.

Unter den Zuschauern herrscht eine zuverlässige Stimmung. Jeder fühlt sich an diesem Boot beteiligt. Der Bau wurde dadurch ermöglicht, daß die gesamte Bevölkerung

pfennigweise sammelte und die schleswig-holsteinische Armee eine Tageslösung opferte. Auf die bloße Nachricht von der Existenz eines Bootes, das unter Wasser angreifen und sinken könne, ist das dänische Blockadegeschwader mit vollen Segeln nordwärts geflohen. Allgemein herrscht die Hoffnung, dieser Brandtaucher, wie der Erfinder sein Schiff nennt, werde den Krieg mit Dänemark zu einem schnellen Ende führen. Das erklärt den plötzlich aufbrauenden Jubel, als ein Mann über die Kaufpläne kommt, hinter ihm zwei andere in Arbeiterkleidung, dann wieder Herren im Gehrock. . . Wilhelm Bauer! Das ist Bauer!

Er ist groß, schmächtig und hat ein bleiches Gesicht. Die Augen liegen in tiefen Höhlen. Man bestiegt ein Boot, und es geht hinüber zum Brandtaucher. Bauer wendet sich an einen der Herren im Gehrock: „Professor“, sagt er, „ich möchte ein letztes Mal darauf aufmerksam machen, daß zwei meiner Anordnungen beim Bau des Bootes nicht beachtet wurden!“ Der Professor nickt, aber Bauer fährt fort: „Erstens sind keine besonderen Behälter für den Wasserballast eingerichtet worden. Wenn aber das Wasser frei ins Boot läuft, kann ich mich bei den Gefahren einer ungleichen Gewichtsverteilung für die Stabilität nicht verbürgen! Meine Herren, Sie verlangen von mir, daß ich eine Tiefstauchung vornehmen soll, und Sie haben — als Sachverständige — erklärt, daß sechs-Millimeter-Eisenplatten dafür genügen!“

Die Herren nicken selbstbewußt. Bauer sagt: „Eine Verantwortung für das Kommende muß ich abnehmen.“ Dann winkt er seinen Begleitern zu. Witt und Thomsen besteigen den Brand. So können die anderen Herren durch die Luke ins Innere des Bootes schauen. Ein Gewirr von Treppern und Zahnkränzen ist zu erkennen. „Was sind das dort für Rappen?“ drängt sich einer vor. „Gummihandschuhe in der Bordwand“, gibt man ihm Auskunft, „zum Befestigen der Minen am feindlichen Schiff!“

Bauer steigt hinterher. Es ist genau neun Uhr, als sich das Einsteigegelüch hinter den drei Leuten schließt. Das Wasser quillt auf. Das Boot bewegt sich schwerfällig. Langsam geht es tiefer, dann ist es verschwunden. . .

Obwohl sie nicht ohne Mut sind, ist den drei Leuten doch merkwürdig zumute, als das Licht immer fahler wird und sich im Wasser grünlich bricht. Bauer öffnet den Einströmbahn. Witt und Thomsen treten heftig die Näher, mit denen sie die Schrauben in Bewegung versetzen. In breitem Strahl schießt das Wasser herein. Bauers Gesicht ist gespannt. Er wartet, ob es sich gleichmäßig verteilen wird. Er vermutet, daß sie sich gerade über der tiefen Stelle befinden, die er ansteuern sollte. Er ruft seinen Leuten ein Halt zu. Sie hören auf, horchen auf das einströmende Wasser.

Da spüren sie plötzlich, wie das Boot sich räkelt. Mit einem Blick sieht Bauer, daß Witt und Thomsen schon Wasser unter den Füßen haben, während er noch trocken steht. Es ruckt hörbar durch den Bootsrumf, und das Heck senkt sich auffällig. Da springt Bauer vor. Im gleichen Augenblick stützen alle Eisenteile, die als Ballast auf dem Boden lagen, nach hinten und drohen, Witt und Thomsen zu verlegen. Instinktiv hat Bauer den Einströmbahn geschlossen.

„Wir sinken zu weit!“ schreit Witt und dreht, ein riesenstarker Mann, aus einer unmöglichen Einströmbahn vollends herum. Thomsen vertieft ganz zwecklos die Ballastfächer und Eisenteile. Das Boot steht mittlerweile nahezu senkrecht und sinkt weiter. Bauer blickt verzweifelt über die Wände. Sechs Millimeter, schießt es ihm durch den Kopf.

Plötzlich schreit Thomsen auf, hastet nach hinten. Es knirscht und reißt, als wolle das Boot ausstei-

andergehen. Mit knackerndem Geräusch springen die Rieten auf den Boden. Eine Wand löst sich mit lösender Allmählichkeit in der Mitte auseinander. Dann rieselt das

Wasser herein,

das große Tretrad wird zusammengebrückt. Man steht auf sechzehn Meter. Das Boot liegt wieder waagrecht. Witt und Thomsen arbeiten an den Pumpen. Sie haben die Fäden abgeworfen, ihre Rücken glänzen vor Schweiß. Bauer aber steht wie auf dem Sprung und beobachtet die Dede. „Pumpen!“ schreien ihm die beiden zu. — Bauer blickt herum: „Aufhören!“ schreit er zurück, „hört aufhören!“

Es ist naß und kalt hier unten. Das Wasser rieselt weiter herein und erzeugt mit seiner Stetigkeit ein nervenzerrittendes Geräusch. Bauer spricht: „Je schneller das Boot voll läuft, desto besser. Das kann für uns die Rettung sein. Nur der Innendruck des einlaufenden Wassers kann das völlige Eindringen der Wände verhindern.“ Aber die beiden hören ihm nicht zu. Sie arbeiten verzweifelt. Rhythmisches Säugen ihre Handpumpen. Doch das Wasser steigt.

Da öffnet Bauer den Einströmbahn. Das Wasser sprudelt herein. Thomsen dreht sich um. Erst starrt er verständnislos herüber. Dann springt er plötzlich wie eine Kugel auf Bauer zu, mit dem Messer in der Hand — Bauer flieht an die Wand, und das Tretrad bricht vollends — dann aber hat er sein Zerzerol in der Faust. Seine Gebärde ist so eindeutig, daß Thomsen langsam zurückweicht. Und Bauer spricht jetzt kalt, langsam und betont, das Zerzerol — er weiß, es ist ungeladen — in Augenhöhe: „Es gibt für uns nur eine Rettungsmöglichkeit: das Deffnen des Einsteigegelüchs. Das aber ist nur möglich, wenn hier

so viel Wasser etgedrungen ist, daß die dadurch zusammengedrückte Luft gegen den von außen lastenden Wasserdruck einen entsprechenden Gegendruck ausübt.“

In dem Augenblick stirbt es an der Bordwand. Alle drei schauen zum Fenster. Eine Notleine bewegt sich hin und her. Das Licht über dem Fenster wechelt mit dem Schatten der Boote. Man hat mit einer

Rettungsaktion begonnen.

Untätig und erschöpft sitzen die drei eng beieinander. Das Wasser geht ihnen bis zum Leib. Thomsen lächelt irr, als jetzt Ketten an der Bordwand krachend entlangschrammen. Werden sie lassen? Nein, sie gleiten ab, verschwinden. „Es ist unmöglich“, sagt Bauer langsam, „und so schnell zu heben, daß wir mit der Atmung auskommen.“ Thomsen lächelt jetzt weiter, Witt aber nicht bedächtig und begreift, was Bauer meint. „Die Luft wird uns durch die Luke nach oben reißten?“ fragt er. — Bauer sagt: „Ja!“

Witt steht auf und versucht es. Die Luke ist nicht um einen Millimeter zu bewegen. Aber aus den gepumpten Nähten quillt weiter das Wasser. Da geht Witt zum Einströmbahn und dreht ihn langsam mit kleinen Rucken wieder völlig auf. Das Wasser schießt herein. Thomsen hört nichts mehr, er starrt nur vor sich hin. . .

Da aber kommen für Bauer Minuten qualvoller Spannung. Man versucht von oben, Trossen um das Boot zu legen. Wenn dabei die Luke abgeschürzt wird, sind die eingeschlossenen verloren. Bauer schaut mit weitem Gesicht empor. Da gleiten die Trossen wie die Ketten vorhin ab.

Der Luftdruck steigt immer mehr. Die Männer atmen mit Anstrengung. Sie kuchen bei jeder Bewegung, und ihr Brustkorb geht hoch. Witt blickt wieder auf die Luke. Dann steht er auf. Sorgfältig sucht er für seine Füße Stützpunkte. Seine Hände pressen sich an die Seitenwände des Bootes, und sein Gesicht läuft rot an, als er die Schultern gegen die Luke stemmt. Bauer steht gespannt. Neben ihm

tauert teilnahmslos Thomsen. Da schießt ein breiter Strom Wasser mit furchtbarer Gewalt herein.

Die Luke ist offen!

Witt verschwindet blitzschnell nach oben. Bauer krallt seine Hände in den Rostkragen Thomsens. Reißt ihn mit, und sie schießen empor. —

In diesem Augenblick hat man oben die Befehle und das Tauchboot aufgegeben. Es ist zwei Uhr nachmittags. Im Heck eines Bootes steht Professor Christiansen und sucht nach Worten zu einer Rede. Die Zuschauer haben die Hüte in der Hand und schauen ernst auf den Wasserpiegel. Ueber all dem steht eine krählende Sonne. „Mit tränenerfüllten Augen blicken wir auf das feuchte Grab dieser heldenhaften Männer.“ Die Zuschauer merken, wie seine Stimme zittert.

Da zerpringen plötzlich gewaltige Luftblasen an der Oberfläche. Das Wasser brodelt, und drei schwarze Klumpen kommen zum Vorschein, zwei davon eng verknüpft. Hundert Hände sind da, um zuzugreifen, als die erste Ueberflutung überwunden ist. Man zieht die drei in die Schiffe. Zwar sind sie reglos.

Aber sie leben.

Und als das bekanntgegeben ist, will das Surra-schreiben kein Ende nehmen. Auf eiligen Wagen bringt man die kühnen Männer ins Krankenhaus. Die Menschen laufen nebenher. Nach einigen Stunden sind Bauer und Witt völlig wiederhergestellt. Thomsen aber muß sechs Wochen liegen bleiben. Es ist nicht das Abenteuer, das ihm Schaden zugefügt hat, nein, eine allzu hilfsschwere Krankenschwester hat ihm mit einer zu heißen Wärmflasche die Fußsohlen völlig verbrannt.

Bauer arbeitet weiter und kämpft gegen die öffentliche Meinung, die ihm mißtrauisch gegenübersteht. Seiner Erfindung sollte eine große Zukunft beschieden sein. Sein nächstes Boot bereits, der „Seeteufel“, konnte 84 Fahrten erfolgreich beenden.

Politische Kravalle in Syrien

Zur Erinnerung an den Geburtstag Mohammeds . . .

Jerusalem, 18. Juni. Bei den Feiern zur Erinnerung an dem Geburtstag Mohammeds kam es in verschiedenen Städten Syriens zu Zusammenstößen mit oppositionellen Mohammedanern. Diese Zusammenstöße zeugen für die politischen Spannungen in dem französischen Mandatsgebiet. In der berühmten Dmairde-Moschee in Damaskus hinderten die Demonstranten den Kammerpräsidenten und den Ministerpräsidenten am Betreten der Ehrenplätze. Dabei wurde gerufen: „Es gibt kein Privileg und keine Bevorzugung im Gotteshaus für illegale Regierungen. Nur ein vom Volk gewählter Staatspräsident darf hier sitzen.“ Als dann ein Teilnehmer an der Kundgebung eine politische Ansprache hielt und eine Volksbefragung gefordert wurde, verließen die Minister die Moschee. In Beirut wurde der in Begleitung des Oberkommissars kommende Bürgermeister von der Opposition mit Niederrufen begrüßt. In Tripolis wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalisten und ihren Gegnern zwei politische Führer erschossen.

Beim Besuch des Eiffeltrensens tödlich verunglückt

Athen, 18. Juni. Leider hat der Massenverkehr am Sonntag beim Eiffeltrennen ein Todesopfer gefordert. In den Vormittagsstunden stürzte bei Brück an der Uhr zwei Motorradfahrer so schwer, daß der Beifahrer sofort getötet wurde. Der Fahrer wurde schwer verletzt ins Athen Krankenhaus eingeliefert.

Unwetter in Norditalien

Mailand, 18. Juni. Ein Unwetter in der Gegend von Bergamo hat zwei Todesopfer gefordert. Zwei junge Mädchen, die mit ihren Fahrern unterwegs waren, wurden durch die ungeheure Gewalt des Windes gegen einen Karren geschleudert. Dabei wurde die eine sofort getötet und die andere schwer verletzt. Ein Arbeiter erlitt durch eine vom Winde herabgerissene Blechplatte so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Bei

Zwei chinesische Kreuzer entflohen . . .

London, 18. Juni. Zwei chinesische Kreuzer sind — einer Meldung aus Hongkong zufolge — auf geheime Anweisungen von Nanking bei Nacht und Nebel aus Kanton entflohen. Die Schiffe waren feinergezt von der Nanking-Regierung desertiert und zu den Kantoneseen übergegangen. Die Kreuzer wurden von den Forts bei Kanton unter Feuer gesetzt; sie entkamen mit leichten Beschädigungen nach Tschengtschau, einer Insel bei Hongkong. Die Schiffe wollen britische Gewässer erreichen; falls sie ihre Absicht verwirklichen, würden heftige Fragen des internationalen Rechts aufgeworfen sein.

Japanischer Gendarmerieoberst ermordet

Musken, 18. Juni. Nach einer Mitteilung aus Tchengtschau wurde der japanische Gendarmerieoberst Keagufuta acht Kilometer von Tchengtschau tödlich erschossen. Er war einer der Leiter der Sicherheitsbehörden in der Provinz Jehol und hat sich im Kampf gegen die antijapanische Bewegung ausgezeichnet, die von chinesischen nationalistischen Kreisen geleitet wurde. Man vermutet, daß der Mord von japanfeindlichen Chinesen ausgeführt wurde.

Brescia schlug der Blitz in eine Viehherde und tötete 12 Kühe, einige Ziegen und ein Schwein.

Zirkus niedergebrannt

Mailand, 18. Juni. In Valenza wurde ein Zirkus durch Brand zerstört. Aus noch nicht geklärt Ursache brachen plötzlich aus einem der Aufstehplätze der Künstler hohe Strohflammen hervor, die in wenigen Minuten das ganze Zirkusfeld in Flammen gefüllt hatten. Der Zirkusbau selbst, alle Hilfsgeräte der Künstler, die Walfen der Zellkonstruktion und fast alle Holzstücke fielen dem Brande zum Opfer.

Motorräder stoßen zusammen — 3 Tote

Mailand, 18. Juni. In der Nähe von Forlì stieß ein Motorradfahrer bei dem Versuch, zwei Automobile zu überholen, in voller Geschwindigkeit mit einem entgegenkommenden Motorrad zusammen. Beide Maschinen gerieten bei dem Zusammenstoß in Brand, drei Personen wurden getötet.

Doppelmörder und Brandstifter stellt sich der Polizei

Nachen, 18. Juni. In dem an der deutschen Grenze liegenden belgischen Dertchen Germentich ereignete sich am Sonnabend eine blutige Liebes- tragödie. Ein 42-jähriger Biegearbeiter, der schon längere Zeit bei einem Bergmann wohnte, hatte erfolglos versucht, sich die Günst der 21 Jahre alten Tochter des Bergmanns zu erwerben. Am Sonnabend wartete er ab, bis Mutter und Tochter schlafen gegangen waren, schlich sich in das Schlafzimmer, ermordete beide und zündete dann die Betten an. Nach der Tat fuhr er mit dem Fahrrad nach Nerviers, wo er sich am Sonntag der Polizei stellte. Ein zufällig an dem Mordhaule vorbeikomender Eisenbahner bemerkte das Feuer und konnte eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindern.

Eisenbahnunglück auch in Schottland

London, 18. Juni. Raum 12 Stunden nach dem schweren Zugzusammenstoß bei London ereignete sich am Sonntag mittag in der Nähe von Glasgow ein zweites Zugunglück. Aus noch unbekannter Ursache fuhr ein Personenzug auf den Pressbock im Gourad-Bahnhof. Die Fahrgäste, die zum Aussteigen bereits in den Gängen ihrer Abteile standen, wurden durch den starken Anprall zu Boden geworfen. 22 Personen wurden verletzt, davon drei schwer.

Lokomotivführer erleidet während der Fahrt einen Schlaganfall

London, 18. Juni. Auf dem Schnellzug Manchester-London fiel der Lokomotivführer plötzlich von einem Schlag getroffen tot aus dem Führerstand, während der Zug mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer dahinfuhr. Dem Hetzer gelang es, den Zug zu stoppen, an den nächsten Bahnhof zu telephonieren, den Toten bergen zu lassen und den Zug ohne eine Minute Verspätung nach London zu bringen.

Beulenpest in China

Schanghai, 18. Juni. Einer Meldung der „Sun Pao“ zufolge ist in Tschanangtschu und anderen Orten an der Küste der Provinz Fukien Beulenpest ausgebrochen. Man hat bisher 100 Tote gezählt. Die Provinzialregierung trifft weitgehende Vorbeugungsmaßnahmen und hat bereits 7000 Impfungen veranlaßt.

Wo leben die meisten Tiere und Pflanzen?

Van D. R. Francé

Wenn man in einer Gesellschaft die Frage aufwirft, wo die meisten Tiere und Pflanzen leben, wo also das Leben am reichsten ist, wird man die sonderbarsten Antworten bekommen. Am häufigsten freilich die: in den tropischen Urwäldern. Da sei das Leben am üppigsten entwickelt, obgleich ein Spatzvogel auch die Antwort gab: in den Dörfern, denn da hält man das meiste Nutzvieh und Geflügel. Denkt man aber ernstlich nach, so kommt man allmählich auf Antworten, auf die man von vornherein nicht gefaßt war. Es gehörte erst eine gründliche Durchforschung der ganzen Erde dazu, bevor man sich im Klaren war darüber, wie reich denn eigentlich unser alter Erdball ist an Leben. Als man zuerst mit dem Vergrößerungsglas das Wasser, den Erdboden, das Meer durchmusterte, sah man mit Erstaunen, alles, auch das scheinbar lebloseste ist mit wimmelförmigen Leben erfüllt. Daß ein Tropfen Sumpfwasser eine mannigfaltige Welt krabbelnder Geschöpfe ist, weiß nachgerade Jeder; man, daß aber auch der kristallklare See und nicht weniger das Reinste des Reinen, die azure Blau des Ozeans, nicht weniger Millionen der verschiedensten Kleinstpflanzen und Tiere in sich schließt, das erscheint denn doch kaum glaubhaft. Und dennoch ist es so. Man mache nur einen ganz groben Versuch und setze durch ein Taschentuch ein paar Minuten das Wasser eines Sees oder des Meeres auf einer Raftfahrt, und man wird mit Erstaunen eine sich langsam häufende, meist gelbe oder braune Schicht auf seinem Tuche sehen. Unter einem Mikroskop zerfällt sie sich in Tausende und Aber-tausende farblos brauner und grüner Geschöpfe von entzückender Formenvielfalt. Sie waren nur

zu klein, als daß man sie einzeln sehen konnte, und auch die Größeren waren zu durchsichtig, um im Meer schwimmend wahrgenommen zu werden. Und doch sind sie überall da, vom winzigsten bazillus-artigen Geschöpf bis zum anscheinlichen Krebschen, eines das andere verzehrend, die einen passiv in den Wellen treibend, die anderen emsig schwimmend, eine Welt von tausendfacher Mannigfaltigkeit und so reich, daß schon viele Naturforscher ihr ganzes Leben auf ihre Beobachtung spezialisierten. Und dennoch brachte s. B. die englische Naturforschers-fahrt des Dampfers „Challenger“, die 2½ Jahre lang zu solchen Untersuchungen alle Weltmeere befuhr, allein vier-tausend Arten von einer einzigen Gruppe dieser Wasserwesen mit, die noch nicht bekannt waren. Man glaubt, daß in den Gewässern der Erde, in Süß- und Salzwasser an 80 000 verschiedene Arten von Kleinlebensformen ihr Dasein haben; es werden aber jeden Tag immer neue dazu entdeckt. In einem Kubikzentimeter Wasser enthält das Meer durchschnittlich an 80 000 bis 100 000 Einzelvertreter dieses Formenreichtums. Es geht somit in astronomische Zahlen, was das Meer an Lebensvertretern birgt. Und nun erinnere man sich daran, daß unsere Kugel eine Wasserkugel ist, daß man den Globus so drehen kann, daß man auf ihm nur Meer und kaum ein Eichen von Festländern sieht. Dann hat man die Frage beantwortet: wo gibt es die meisten Tiere und Pflanzen?

Und doch ist das nicht alles. Auch das Land hat genug davon hervorgebracht und das ist gewissermaßen erst eine Entdeckung unserer Jahre. Die süßen Gewässer sind ebenso reich an Kleinlebensformen

wie das Meer, das weiß man schon seit zweihundert Jahren, daß aber der Waldhumus, die Wald- und Wiesenerde, der Ackerboden genau so reich sind wie das Meer, das war eine unerwartete und höchst merkwürdige Entdeckung. Im reinsten und appetitlichsten Waldboden fehlt diese Kleinwelt nicht. Wenn man den schwarzen, saftigen Humus unterlucht, wie man ihn etwa unter den Moospolstern findet, sieht man mit Erstaunen, daß darin hunderterteilte Formen von Urtieren haufen, langsam durcheinander kriechend und ein ganz sonderbares Leben führend.

So gibt es in der langweiligsten Landschaft das Merkwürdige zu beobachten, und wenn jemand glaubt, in seiner Natur sei die Natur ärmer als sonstwo, so hat er damit nur verraten, daß er seine Heimat nicht kennt. Diese kleinen Bewohner des Meeres und des Bodens finden sich ganz gleichmäßig in den Polargegenden, im Eismeere, sogar auf dem Schnee Grönlands und der Hochgebirge, in den Tropenmeeren, im fruchtbarsten Boden aller Länder, im Waldhumus, in den Steppen. Nur im Wüstenboden ist ihre Zahl geringer, aber ganz fehlen sie auch da nicht.

Und das führt auf das dritte große Geheimnis des irdischen Allens. Sonst ist doch jede Tier- und Pflanzenform nur in bestimmten Klimaten und Gegenden da. Rosen gibt es nur auf der nördlichen Halbkugel der Erde, Elefanten leben nicht in Amerika, unsere heimische Fichte wächst nicht in Afrika, auch wenn sie dort genug Wasser hätte, nur die Kleinwelt ist überall in denselben Formen da. Die kleinen Rieselsalgen treiben an der Oberfläche der Nordsee wie im chinesischen Meer. Man hat im Nil dieselben Infusorien gefunden, wie am Ufer der Spree in Berlin, im Humus des sibirischen Urwaldes leben die gleichen Bodenbewohner wie im tropischen Waldboden am Congo. Wie ist das möglich? Woher rührt diese Uverbreitung? Es gibt nur ganz wenige Pflanzen und Tiere, die

gleich dem Menschen über die ganze Erde zogen und sich überall ansiedelten. Solche sind zum Beispiel das Schilfrohr und die Brennnessel, oder von Tieren der Hund und — die Bettwanze. Warum ist das, was bei den einen die Ausnahme ist, in der Kleinwelt die Regel?

Die Erklärung, daß das Wasser eben auf der ganzen Erde ähnliche Lebensverhältnisse bietet, trifft nur die eine Seite der Sache. Es ist eben noch etwas Besonderes um die Ueberflutung der Erde da, und das ist, daß es neben dem Wasser- und Festlandsreich der Kleinwelt auch noch ein Luftreich gibt. Auch die Luft ist bis in große Höhen von winzigen Pflanzen und Tieren erfüllt. Man glaube nicht, im Gebirge sei in dieser Beziehung „reine Luft“; man hat die gleiche Luftbefüllung auch noch auf dem Montblanc und dem Chimborazo gefunden.

Nur leben die Luftkleinwesen in seltenen Fällen so wie in Wasser und Erde. Sie treiben darin vielmehr passiv mit den Winden und schlafen. Sie befinden sich in einer schlafähnlichen Trockenbarre oder sind direkt verpackt und eingekapselt für die Luftreise. Alle Kleinwesen haben diese Fähigkeit. Wenn ihr „heimatliches“ Wasser oder der Boden, in dem sie leben, austrocknet, erheben sie sich mit dem Staub in die Lüfte; sie schrumpfen wie eine Mumie ein und wandern nun. Mit den Passaten gelangen sie über Meere und Weltteile und in der Windstille schweben sie wieder zu Boden. Dort erwachen sie, schlüpfen aus ihren Schutzhüllen und besiedeln eine neue Heimat. Daher ihre Uverbreitung um die Erde herum.

Wo sind also die meisten Tiere und Pflanzen? Im Wasser, in der Erde und in der Luft. Ueberall! Wir sind eingetaucht in einen Ozean von Leben können ihm nirgends entgehen. Leben ist nicht nur das Herrlichste und Geheimnisvollste, sondern auch das gewaltigste Ding auf Erden.

Der weiße König von Arabien

Rebell im Dienste Englands — Oberst Lawrence — der Totengräber der alten Türkei ● Von Hanns Froemberg

Vierte Fortsetzung*)

Der Ritt durch die Hölle

Im Mai 1917 bricht Lawrence von Medsch, wo die arabischen Krieger feiern, mit ungefähr 500 Mann, ausgesuchten Leuten, auf.

Sechshundert Meilen Ritt durch die Hölle stehen bevor.

Unbemerkt wird die Bahnlinie überschritten. Sie ist nur unvollständig mit einem dünnen Truppenhaufen besetzt. Die Araber kennen die geheimen Pfade ihres Landes. Kein Türke ahnt, was da vor sich geht. Die offene Wüste jenseits der Bahn nimmt die Karawane auf.

Strapazen beginnen, deren bloße Vorstellung den Europäer schwindeln macht.

Wenn die Stämme um Akaba nicht zum Abfall von den Türken zu bewegen sind? —

Lawrence ist ein verlorener Mann.

Auda aber vertraut auf Geld und Dynamit. Vor kurzem hat er zum ersten Male die Wirkung des Dynamits erlebt. Er hat diese gewaltige Zaubermacht gleich in einem Sonnen beugung und gefeiert.

Es geht durch Bezirke blauschwarzen Gesteins, über Lavafelder, durch Sandmeere.

Die Wüste wird zum Hochofen. Der Boden ist glatt und fast wie Schreibpapier. Plankpolierter Schlamm, der die Sonnenstrahlen mit fürchterlicher Gewalt zurückwirft, daß sie wie Pfeile von unten ins Gesicht schießen.

Die Kamele zucken bei jedem Schritt wie gestoßen zusammen. Jeder Meter vorwärts muß ihnen abgezwungen werden. Und die Reiter? Zwischen Ohnmacht, Kata Morgana und unerträglichen Schmerzen lassen sie sich dahintreiben, wie längst Gestorbene.

Die Haut zerspringt. Das Blut spritzt heraus. Die Augenslider schrumpfen zusammen, lassen die Augen frei und unbedeckt aus den Höhlen treten. Die Luft ist erstickend heiß. Sandstürme brausen über die Karawane hinweg.

Nach einem Sturm ist ein Mann verloren. Ein notorischer Taugenichts. Lawrence reitet allein los, sucht ihn stundenlang, findet ihn schließlich halbtot und schleppt ihn zur Karawane zurück. Der Kerl haßt ihn von da ab tödlich.

So arbeitet ein Engländer sich aber durch die Wüste, begleitet von einer 500köpfigen Mäuberbande, die unter sich in Blutsfahne steht. Denn nur Iose sind die Feindschaften verflücht. Immer muß der eine gegen den andern ausgespielt werden. Lawrence balanciert mit unglaublichem Geschick dazwischen herum, nützt die bösen, widerstreitenden Triebe der Wüstensöhne raffiniert für seine Zwecke aus.

Die Brunnen von Arfaja werden erreicht. Vor der Karawane liegt der Sirhan. Hier beginnt die Welt wieder. Eine kümmerliche, primitive Welt. Aber sie hat die vortreffliche Eigenschaft,

daß ihre Bewohner gegen die Türken sind, und daß es dort Wasser gibt. Es fault zwar, sobald man es in ein Gefäß füllt, aber es ist doch Wasser.

Von Wasserstelle zu Wasserstelle muß man sich mühsam weiterkämpfen. Ein kleiner Zwischenfall unterwegs — und die nächste Wasserstelle wird nicht rechtzeitig erreicht. Das kann qualvolles Verrecken bedeuten.

Und auch Geduld muß man im Sirhan haben. Die Stämme sind der Ansicht, daß zum Kriegsführen immer noch Zeit ist. Zunächst muß gefeiert werden. In feuerdurchloderten Nächten sitzt Lawrence mit den Scheichs in den dürftigen Dörfen, muß Unmengen Fleisch in sich kochen und lauscht den heiseren gurgelnden arabischen Stimmen, die ihm die ältesten Heldenslieder der Wüste und die neuesten Schläger aus den Tingeltangels von Damaskus vorsingen.

Wenn er morgens erwacht, schlafen ein halbes Duzend Schlangen auf seiner Brust.

Zum Schluß gibt Auda ein Fest, pompöser als alle vorangegangenen. Es wird Zeit zum Wettermarsch. Das Geld geht zur Neige.

Am 19. Juni 1917 ist Aufbruch zum Vortritt auf Akaba.

Die Marschrichtung ist jetzt Südwest. Der Bogen schließt sich. Schon ist man unmittelbar im Kampfbereich der Palästina-Front. Weltweit unten im Süden liegt Arabien.

Da bricht die Katastrophe herein.

Die Brunnen sind gesprenzt. Aufgesprungene Patronenbüchsen zeigen, daß die Türken Patrouillen in die Wüste geschickt haben, um die anmarschierenden Araber durch Sprengung der Brunnen abzuriegeln. Sie haben Wind bekommen von der Aktion. Lawrence erfährt, daß türkische Kavallerie im Sirhan Jagd auf ihn macht.

Der Sirhan? — Wie weit liegt er schon hinter ihm! Und außerdem: In der Wüste fürchtet Lawrence den Türken nicht. Wie spottet er, der Engländer, über die Osmanen, „hellhäutige Menschen, nicht geschaffen zum Ertragen tropischer Hitze.“

Panik unter den Arabern. Lawrence untersucht die Brunnen. Nacht mit einem Male. Stimmverwirrung! Die Patrouillen haben sich die Sache leicht gemacht, um schnell aus dem Hochofen hinauszukommen. Der Orientalist wird zum Ingenieur. Unter aufsteigenden Gefängen arbeiten die arabischen Krieger in den Brunnenhöhlen. Wasser! Wasser!

Die Türken glauben, daß die Wüste der Expedition zum Grab ward. Sie ahnen nicht, daß sich Lawrence langsam aber stetig, aus der Welt des Nichts kommend, der Bahn von Osten nähert, um sie unbemerkt zu überschreiten.

Drohend liegt der feste Flak Maan im Wege. Er ist in Sichtweite. Tatsächlich kann man aber nichts wahrnehmen. Die Luftspiegelung macht die Benutzung der Ferngläser unmöglich.

Die Türken sind unbemerkt vorbeizukommen, ist ein Kunststück. Jemandem muß der Bahnschub über-rumpelt werden, ohne daß der Kampf die Garnison alarmiert.

Die Araber sind Meister des Hinterhalts. Es fällt ihnen nicht allzu schwer, die türkischen Posten an der Uebergangsstelle heimlich zu erledigen. Es sind junge Kerle aus den Schneebergen des Kaukasus. Die unerforschte Weisheit des türkischen Vizegenerallissimus Cuver Pascha hat sie in den Glutöfen der syrischen Wüste geschickt, wo sich die unerfahrenen Rekruten mit dem heimtückischen und grausamen Gegner, den Arabern, herum-schlagen sollen.

Nördlich Maan sind die großen Weiden, auf denen die erholungsbedürftigen Kamele der Palästina-Front grasen.

Als der Kommandant von Maan hört, daß aufständische Araber die Weiden umschwärmen, trifft er alle Maßnahmen zur Sicherung der kostbaren Tiere.

Da erschüttern im Süden Detonationen die Luft. Im Gilmarsh geht es zum Blockhaus am Bahnübergang bei Gadir. Als die Türken ankommen, ist alles zerstört und entsetzlich zugerichtet. Der Bataillonskommandeur magt nicht, seine jungen Rekruten in das Stationsgebäude zu lassen. Sie würden einen zu fürchterlichen Vorgesmack von diesem Krieg in der Wüste bekommen.

Die Taten der Araber haben nicht zum wenigsten dazu beigetragen, den türkischen Soldaten in Palästina zu demoralisieren und zu schrecken.

Von dem Expeditionskorps des Oberst Lawrence und des Emirs Auda ist keine Spur mehr zu entdecken. Nur ein paar funktgerecht asprengte Eisenbahnbrücken zeugen davon, daß er da war.

Die schweigende Wüste hat ihn und seine Reiter-schwärme verschluckt.

Beim Paß von Aba el Rissan lagert ein türkisches Bataillon allen militärischen Reaeln zum Trotz friedlich in einem von Höhen umsäumten Tal. Die Hitze ist so fürchterlich, daß die Soldaten sie einfach nicht ertragen können und im Tal etwas Schutz suchen, um den Preis der Sicherung.

Lauflos besetzen die Araber die Höhen, schleichend, blutigerig. Die Telegraphendrähte nach Maan sind durchschnitten. Das Bataillon ist den Wüstensöhnen ausgeliefert. Ein Bataillon, das sind 1917 in der türkischen Armee günstigstenfalls 150 Gewehre.

Nach zerstreuten Flintenschüssen, Schreie die stehende Stille. Ein gräßliches Gefecht beginnt. Die Gewehrläufe erhitzen in der Glutonne so stark, daß sie die Hände verfangen. Das Gestein, auf dem die Kämpfenden liegen, verbrennt Brust und Arme. In Fekken hängt die Haut von den Leibern.

Lawrence bekommt einen Hitzschlag. Wird er diesmal der Wüste erliegen? Alles ist ihm mit einem Male gleichgültig. Die Welt — der Krieg — gibt es das noch? —

Wasser, Wasser! —

Er wühlt sich in einen Streifen Bodenschlamm, entsaugt ihm etwas Feuchtigkeit. Auda, dessen

Rippen blutig sind, wirft sich neben ihm, schlürft Schlamm. Dann packt ihn eine Art Koller.

Mit einem Teil seiner Leute umschleicht er die ortsunkundigen Türken. Lawrence sieht ihn mit einer wild schreienden Truppe plötzlich den Hang hinabfallen, den Türken in den Rücken.

Die weichen zurück, da brausen die andern auf ihren Kamelen im Tempo von dreißig Stundenmeilen ihnen entgegen. Zermalmen sie. Der Angriff einer Kamelreitertruppe in diesem Tempo ist unüberwindlich, sagt Lawrence lakonisch.

Dann wird geplündert nach Herzenslust. Auda ist der Held des Tages. Stolz breitet er vor Lawrence seine von Kugeln durchlöcheren Gewänder aus.

Der nächste Stützpunkt wird unter Ausnützung einer Mondfinsternis verlustlos überfallen und aufgehoben. Vornwärts nach Akaba! —

Akaba! Die Besatzung ist total verhungert. Der Hafen ist von der Seeseite gesperrt, und durch die aufrührerische Wüste ist kein Nachschub möglich. Im übrigen pflegt der Vizegenerallissimus mit weitaustragenden Plänen beschäftigt, solche Kleinigkeiten auch gern ganz zu vergessen. Die türkischen Truppen in Palästina und Arabien sind sich selbst überlassen. Sie entbehren der primitivsten Fürsorge, auf die der kämpfende Soldat Anspruch hat.

Die Soldaten in Akaba sind keiner Gegenwehr fähig. Sie kapitulieren. Die Wüste ist von einem fürchterlichen Sandsturm aufgewühlt. Aus den riesigen Sandwellen brechen grellfarbig die Araber hervor, schreiend, die Gewehre über den Schultern wirbelnd. Hoch schlagen die Wogen des Roten Meeres über ihnen zusammen.

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

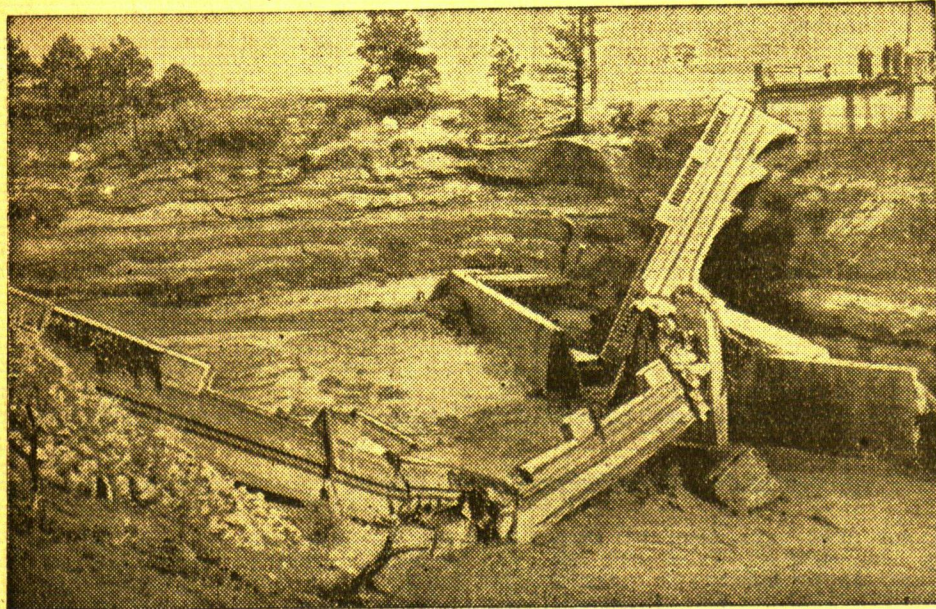
Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

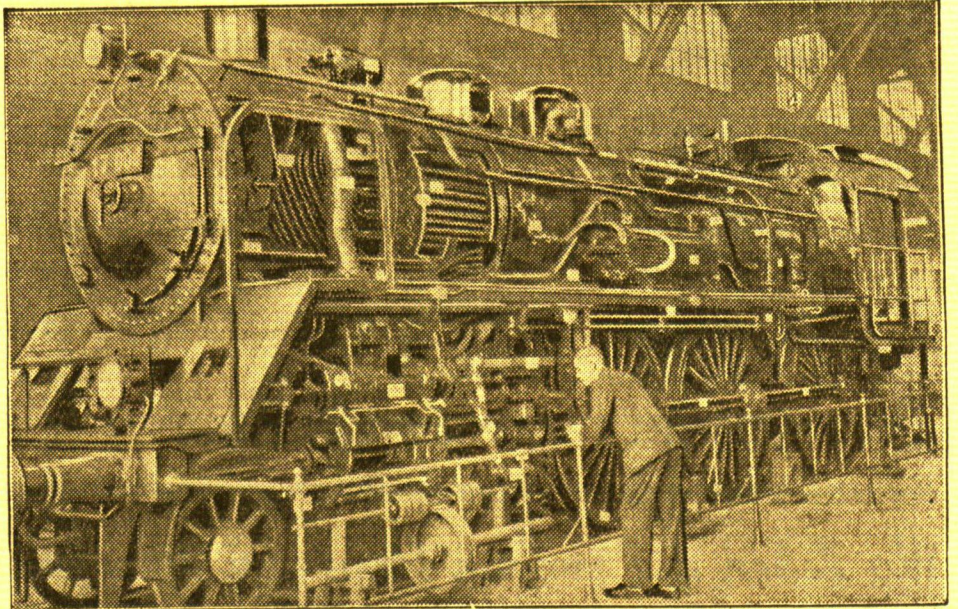
Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

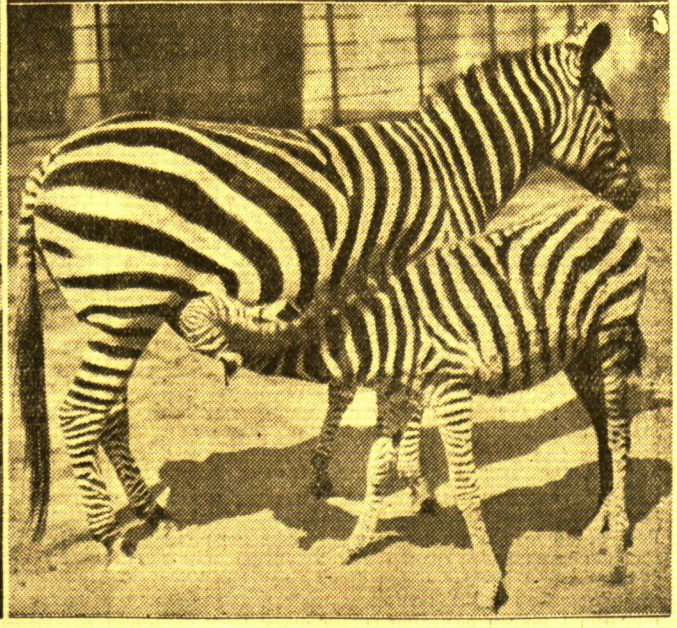
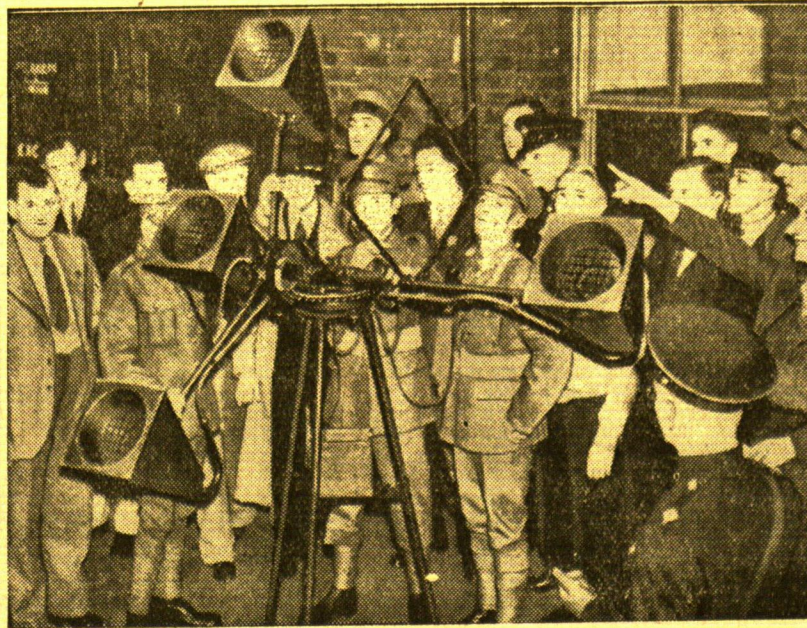
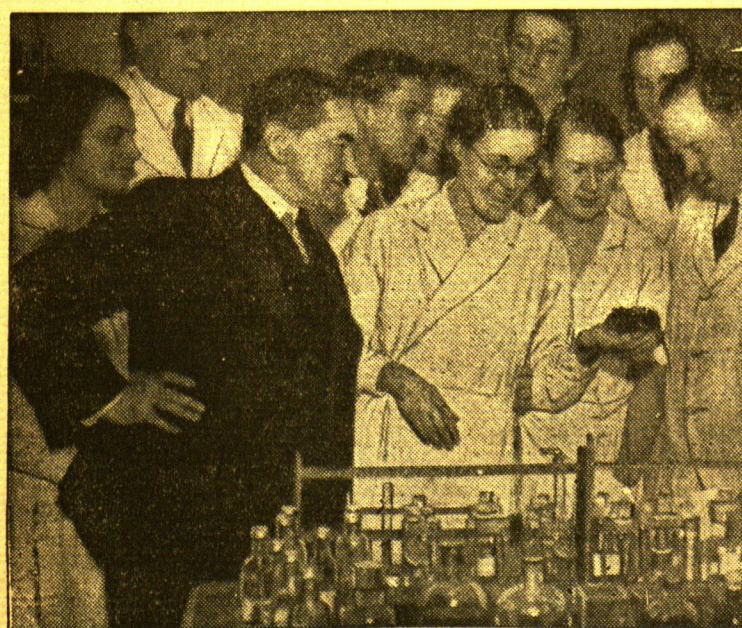
Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —



Links:
Eine Brücke in Amerika durch Hochwasser eingestürzt
Dieses Bild gibt einen Eindruck von der Gewalt der Hochwasserkatastrophen, die den mittleren Westen der Vereinigten Staaten von Amerika heimgesucht. Die Wasserfluten hatten diese große steinerne Brücke in Colorado einfach eingedrückt und zertrümmert; rund 200 Menschen ertranken.



Rechts:
Blick in das Innere einer Riesenlokomotive
Ein interessantes Bild aus dem erweiterten Verkehrsmuseum in Berlin. Es zeigt eine moderne Riesenlokomotive und gewährt an den hauptsächlichsten Stellen auch Einblick in die inneren Teile, die Röhren und die Dampfanlage.



Links: Ein neues Vitamin gegen Lungenentzündung. Der deutsch-schwedische Vitaminforscher und Nobelpreisträger Professor Hans v. Euler-Schelpin, der im Biologischen Institut von Stockholm tätig ist, erregte großes Aufsehen durch seine Entdeckung eines neuen Vitamins, das besonders in schwarzen Johannisbeeren enthalten ist. Dieses Vitamin genährt Schutz gegen den Erreger der Lungenentzündung und führt auf neue Wege zur Bekämpfung dieser Krankheit. Unter Bild zeigt Professor v. Euler-Schelpin (links im Anzug) im Kreise seiner Mitarbeiter. — Mitte: Luftschutzwerbung in London. Dem Londoner Publikum wurden bei einer großen Werbungsaktion für den Luftschutzbaukasten die Waffen und Gerätschaften der Flugabwehr vorgeführt. Hier erklären Soldaten dem Publikum einen Abhörapparat zur Entdeckung von feindlichen Flugzeugen. — Rechts: Mutterpflichten im Zebra-Gehege.

(Wird fortgesetzt.)

Umbruch im Fernen Osten

Das Vorgehen Japans in Nordchina hat erneut und in verstärkter Weise die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die Entwicklung hingeworfen, die die Dinge im Fernen Osten seit Jahr und Tag nehmen. Man kann mit allem Recht behaupten, daß die Auseinandersetzung zwischen dem japanischen Inselvolk und den Völkern des asiatischen Festlandes zu den gewaltigsten Geschehnissen weltgeschichtlicher Bedeutung gehört, die unsere an großpolitischen Umwälzungen bestimmte nicht arme Zeit erlebt. Immer deutlicher wird es, daß der Kampf Japans um den asiatischen Festlandraum nach einem bestimmten und ungeheuer umfangreichen Plan vor sich geht, der sich nicht weniger zum Ziel gesetzt hat, als die japanische Vorherrschaft auf dem ganzen asiatischen Kontinent.

Nachdem es den Japanern gelungen war, den sowjetrussischen Einfluß in der Mandchurie völlig auszuschalten und nachdem die Schaffung einer sogenannten „neutralen Zone“ im nördlichen China zugunsten Mandchukuo erzwungen worden war, hat Japan vor kurzem eine neue große Aktion in Nordchina eingeleitet, deren letzte Ziele zwar noch nicht genau erkannt worden sind, von der aber anzunehmen ist, daß riesige Gebiete des chinesischen Reiches unter die Herrschaft des Mikado gestellt werden sollen. Die Bedeutung der japanischen Expansion in China hat natürlich in der Welt, insbesondere in jenen Ländern, die in Asien Kolonien haben bzw. deren Wirtschaftsbeziehungen zu China besonders eng sind, großes Aufsehen erregt. Auch die Weltpresse hat sich sehr eingehend mit dem letzten Geschehen in Nordchina beschäftigt. So schildert z. B. die „Neue Züricher Zeitung“ in einer ihrer letzten Ausgaben die japanische Offensive in Nordchina wie folgt:

„Bereits haben die japanischen Militärs die Räumung der Provinz Szechuan, die den größten Teil der ehemaligen Provinz Sichuan bildet, durch die chinesischen Truppen durchgeführt; japanische Truppen haben tatsächlich Tientsin besetzt, eine Stadt mit anderthalb Millionen Einwohnern und mehreren ausländischen Konzessionsgebieten, und in den nächsten Tagen schon dürften die Japaner auch in Peking, der ehemaligen chinesischen Reichshauptstadt, einzuziehen. Ob sie dieses Gebiet und vielleicht darüber hinaus noch die Provinz Tschahar und die alten großen Provinzen von Schansi und Schantung — ein Reich, das zusammen mindestens 90 Millionen Menschen umfaßt, mehr als das eigentliche Japan, dreimal soviel wie die Mandchurie — in eigene Verwaltung nehmen oder ob sie es, was man nach dem Vorbilde des Mandchukuo annehmen muß, durch eine von ihnen geleitete Marionettenregierung beherrschen wollen, das steht noch dahin. Für den politischen und auch den wirtschaftlichen Endeffekt ist dies ziemlich gleichgültig. Wieder hört man nun aus Tokio — genau wie beim Vorgehen der Japaner in der Mandchurie — die politischen Behörden seien mit dem Vorgehen des Militärs nicht einverstanden. Man hört aber nicht etwa, daß die im Norden Chinas operierenden japanischen Generale abberufen werden oder daß etwa die Minister in Tokio zurückgetreten seien. Tatsächlich dient heute die Fiktion, daß die Zivilregierung in Tokio die Politik der Militärs mißbilligt, nur noch sehr durchsichtigen diplomatischen Zwecken. In Wirklichkeit hat man sich auf eine Arbeitsteilung geeinigt, bei der den Militärs die Entscheidungen über die auswärtige Politik zufallen, den Diplomaten aber die viel beschwerendere, wenn auch vielleicht schwierigere Aufgabe, die Außenwelt zu beruhigen.“

Die Verhältnisse, die sich im Norden Chinas nach der Abdringung des japanischen Schutzstaates in der Mandchurie durch die Befehle der Provinz Jehol herausgebildet hatten, waren auf die Dauer unmöglich. In der „neutralen Zone“, deren Räumung die Japaner erzwungen hatten, herrschte tatsächlich eine kaum verschleierte Anarchie, die schließlich der Bevölkerung sogar die direkte Herrschaft der japanischen Truppen als das geringere Übel erscheinen ließ. Es kann sein, daß die Japaner auch jetzt wieder von einer direkten Befehlsführung des gesamten Gebietes absehen, dessen Räumung durch die chinesischen Truppen sie diesmal fordern und zum Teil schon erreicht haben. In diesem Falle würde das verhängnisvolle Experiment, das südlich von der Großen Mauer zum ersten Mal erprobt wurde, in ungleich größerem Maßstab wiederholt. Und es ist klar, daß es im einen und im anderen Fall auf die Dauer nicht sein können mit dem haben kann, was jetzt geschieht. Die Vordringung des unmittelbaren japanischen Einflusses nach Südwesten wird über kurz oder lang auch eine Ausdehnung der japanischen Macht im bisher mehr oder weniger neutral gebliebenen Herrschaftsbereich der Monarchen zur Folge haben, bis schließlich die japanischen Vorposten denen der Sowjetarmee gegenüber stehen werden. Damit wird die durch die Nachgiebigkeit Moskaus beschworene Kriegesfährdung aufs neue akut werden. Andererseits werden die Japaner, wenn sie alles Land nördlich vom Gelben Fluß, dem nördlichen Szechuan, verwalten und beherrschen, noch effizienter als bisher über die Vorgänge wachen, die südlich davon sich abspielen. Schon heißt es, daß sie sich mit dem Rücktritt der chinesischen Provinzialbehörden in Peking und in Tientsin nicht zufrieden geben, sondern Tschianakaisch selbst, den tatsächlichen Chef der chinesischen Regierung, den unermüdbaren Drahtzieher, der unter den furchtbaren Schwierigkeiten an der Einigung und Hebung seines Landes arbeitet, zum Verzicht auf seine Stellung zwingen wollen, wenn er nicht, wie die japanische Presse sich stierlich ausdrückt, in die ihm darzubotene Freundeshand einschlagen wolle.

Was soll die Regierung in Nankin anders tun als nachgeben? Ein militärischer Widerstand im Norden wäre heute offensichtlich ein Selbstmord. In eine Rettung von außen ist im Augenblick nicht zu denken. Der Völkerbund, den China einmal angerufen hat, schweigt, obwohl er ein ständiges Organ eingesetzt hat, das ausdrücklich

damit beauftragt ist, die weitere Entwicklung der chinesisch-japanischen Beziehungen zu überwachen und der chinesischen Regierung bei ihrem Werke des nationalen Wiederaufbaus beihilflich zu sein. Die einzelnen Großmächte schweigen, obwohl namentlich für die Engländer die japanische Befehlsführung in Tientsin sehr schnell zu einer unmittelbar empfindlichen Störung erheblicher Wirtschaftsinteressen werden dürfte. Die Regierung in Washington schweigt, weil sie mit noch dringlicheren Sorgen über und über zu tun hat und weil vermutlich auch ihre militärischen Ratgeber den Zeitpunkt für einen entscheidenden Eingriff noch nicht günstig erachten.

Kommunistische Niederlage

Schanghai, 18. Juni. Nach Berichten aus Tschöngtu haben die chinesischen Regierungstruppen in der Provinz Szechuan einen großen Erfolg gegen die erste und dritte kommunistische Division etwa 200 Kilometer südlich von Tschöngtu errungen. Die Schlacht dauerte vom 11. bis 13. Juni. 600 Soldaten der kommunistischen Truppen wurden getötet und mehrere hundert gefangen genommen. Viele von ihnen kamen auf der Flucht in einem Fluß um.

Frankreichs Ostbefestigungen kosten 5 Milliarden Francs?

Paris, 18. Juni. Im Anschluß an die Besichtigungsreise des französischen Heeresauschusses und des Kriegsministers in das Gebiet zwischen dem Rhein und der Saar gibt der Abgeordnete Rucari im „Matin“ einen Überblick über die dortigen Befestigungsarbeiten. Abgesehen von den nördlich von Metz errichteten Anlagen umfassen die Arbeiten auf dieser Strecke 4 Millionen Kubikmeter und haben 400 000 Kubikmeter Zement gefordert. Auf dieser Linie, die 90 Kilometer ausmacht, sind unterirdische Gänge von im ganzen 33 Kilometern Länge errichtet worden, die bis zu 120 Meter unter die Erde führen. Die Telefonleitungen ergeben ein Leitungsnetz von etwa 20 000 Kilometern Länge. Der Heeresauschuss der Kammer ist der Befestigungslinie gefolgt, die teils der Grenze entlang, teils bis 15 und 20 Kilometer hinter der Grenze verläuft, so z. B. gegenüber der Pfalz und gegenüber dem Saargebiet. Die Abgeordneten muß-

ten ein langes Stück in unterirdischen Gängen zurücklegen, die zum Teil vier bis fünf Meter breit sind und zwei Eisenbahngleise nebeneinander aufgenommen haben. Die elektrische Anlagen für die Versorgung der Befestigungsanlagen, der Küchen und der Ventilation haben nach der Schilderung des Abgeordneten das Ausmaß von großen Werkstätten. Der Verfasser errechnet, daß seit 1930 für die Befestigungsanlagen von der Nordsee bis Belfort und an der Südgrenze etwa 5 Milliarden Francs ausgegeben worden seien einschließlich der Kosten für den Aufkauf des Gebietes, für die Bewaffnung und die vorrätige Munition.

Frankreichs Riesenflugzeug schwer beschädigt

Paris, 18. Juni. Das größte französische Flugboot „Marineleutnant Paris“, das zur Begrüßung des aus Amerika zurückgekehrten Riesenpiloten „Normandie“ nach Le Havre geflogen war und nach seinem Standort Biscarosse in Südfrankreich zurückfliegen wollte, erlitt beim Start einen Unfall, der leicht in eine Katastrophe hätte ausarten können. Das Flugboot kam beim Start schieb ab und streifte einige Fischerboote, deren Masten es abriß. Ein Fischer wurde ins Meer geschleudert, konnte aber gerettet werden. Das Flugboot landete sofort wieder. Man stellte schwere Tragflächen- und Motorbeschädigungen fest. Das Flugboot muß abmontiert und in seinem Heimathafen repariert werden.

Zwei Militärflugzeuge stießen zusammen

Bukarest, 18. Juni. Auf dem Flughafen Pipera bei Bukarest stießen kürzlich zwei Militärflugzeuge, die zusammen mit andern Flugzeugen zu Schiffsflügen aufgestiegen waren, in der Luft zusammen und stürzten in Brand ab. Die beiden Flugzeugführer suchten sich durch Fallschirmabsprung zu retten, was ihnen jedoch mißlang; sie kamen ums Leben. Ein Häuschen in der Nähe des Flugplatzes, auf das eines der Flugzeuge stürzte, ging in Flammen auf; der einzige Bewohner dieses Häuschens konnte mit Mühe gerettet werden.

Wiley Post im Pech

Newyork, 18. Juni. Wiley Post, der bekannte amerikanische Flieger, der am Sonnabend früh von der kalifornischen Stadt Burbank aus erneut zu einem Stratosphären-Versuchsaufstieg aufgestiegen war und die Richtung nach Newyork eingeschlagen hatte, wurde am Nachmittag in der Nähe von Wichita (Kansas) zur Landung gezwungen.

Doppelselbstmord aus Liebeskummer

Köln, 18. Juni. Vorübergehende Mächten in den frühen Morgenstunden auf dem Bahnhof der Strecke Köln-Grevenbroich, und zwar zwischen den Stationen Bockleimund und Köln-Ghrenfeld, einen graufürlichen Mord. Dicht beieinander lagen dort zwei Leichen, und zwar die eines liebeskummergeplagten Mannes und einer fünfundzwanzigjährigen in Scheidung lebenden Frau, die beide aus Köln-Ghrenfeld stammten. Dem Mann war von den Rädern der Lokomotive eines Frühzugs die Schädelkapsel förmlich abgefahren worden, während die Schädelkapsel der Frau eingedrückt war. Die Kölner Mordkommission begab sich sofort zu der Stelle und ermittelte, daß es sich um zwei Selbstmörder handelte. Unglückliche Familienverhältnisse, dann aber auch Liebeskummer gaben die Veranlassung zu der Tat. Die 25jährige Frau beabsichtigte, nach ihrer Scheidung den jungen Mann zu heiraten.

Ein sehr lieber „Scherz“

Frankfurt a. M., 17. Juni. Ein Vorfall hat hier Entrüstung hervorgerufen, der so eulenspiegelartig anmutet, daß man über ihn lachen könnte, wenn er nicht einen bedauerlichen Mangel an Anstand und Gemeinnutz zeigte. In einer der letzten Nächte schliefte nacheinander bei zehn Ärzten das Telefon. Eine aufgeregte Frauenstimme bestellte jeden der Ärzte zu einer Schwerekranken nach einem Frankfurter Vorort. Jeder der angerufenen Ärzte machte sich eiligst auf den Weg. Man war nicht wenig erstaunt, vor dem Hause der „Kranken“ ein Konflikum von zehn Kollegen versammelt zu sehen. Als man Einlaß bei der Patientin begehrte, stellte es sich heraus, daß diese nicht nur kerngesund, sondern höchst ärmerlich über die Störung der Nachtruhe war; — denn sie wußte von dem Anruf nichts! Nachforschungen ergaben, daß es sich offenbar um einen Nachschlaf handelt. Augencheinlich wollte eine Patientin an einem Arzt oder an den Ärzten schlechthin ihr Mütchen kühlen und hat die Ärzte bei Nacht herausgeholt. Ihr frecher Plan ist ihr wohl geblüht, daß hat der Fall dem Beauftragten des Reichsarztzweckbüros für dessen Massnahmen Anlaß gegeben, in uralten Ausführungen auf die Pflicht hinzuweisen, die alle Kranken der Ärzteschaft gegenüber haben. Es geht um der wirklich Kranken willen nicht an, einen Arzt in der Nacht aus dem Bett zu locken, um sich einen „Scherz“ zu machen.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	18. 6. Ankauf	18. 6. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,94	5,98
London 1 £ St.	29,30	29,50
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39,5	2,41,5
Berlin 1 Reichsmark Noten	1,99	2,03
Berlin Registermark	—	1,35
Zürich 1 Schw. Frs.	1,84	1,95,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,02	4,05
Prag 1 Kr.	0,24,90	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,51	1,52,5
Mailand 1 Lire	0,48,80	0,49,50
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50
Brüssel 1 Franks	0,20,20	0,20,40
Wien 1 Schilling	1,14	—

Berliner Noten am 17. Juni. (Tel.) Zloty große 46,62 Geld, 46,80 Brief. Kaunas 41,35 Geld, 41,51 Brief.

Wetterwarne

Wettervorhersage für Mittwoch, den 19. Juni
Auffrischende, auf südliche Richtungen drehende Winde, nach vorübergehender Aufheiterung wieder Bewölkungszunahme mit Regenfällen, zum Teil gewitterhaft, wärmer.

Temperaturen in Memel am 18. Juni
6 Uhr: + 10,4, 8 Uhr: + 14,0, 10 Uhr: + 16,8
Allgemeine Übersicht über Dienstag, 18. Juni
Die gestern über Polen gelegenen Störungen sind in nordöstlicher Richtung weitergezogen und haben dabei dem Osten stärkere Niederschläge gebracht. An dem Rhein ist eine neue Niederstörung des atlantischen Tiefdruckgebietes erschienen, die auch uns morgen streifen wird.

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Weiter	Temperatur	Sichtweite	n. See
Memel	1015,8	SW. 1	bed.	+ 14,8	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1016,0	SW. 3	heiter	+ 15,0	2	8
Riga	1014,7	N. 5	Regen	+ 12,0	1	1/10
Libau	1016,0	SSW. 2	bed.	+ 15,0	1	8
Hammern	1015,6	WSW. 3	bed.	+ 14,0	2	8
Haparanda	1010,3	SW. 3	heiter	+ 11,0	1	1/10
Ostersund	1008,2	S. 2	bed.	+ 11,0	0	15
Stockholm	1013,2	SW. 3	wolkig	+ 17,0	1	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
537	15	Marienhof S.D. Idelfeld	Stockholm	Stückgut	Naage
538	16	Siegfried S.D. Persson	Königsberg	—	Sandels
539	—	Valoietas MS. Kunis	Kopenhagen	—	R. Meyhoefer
540	—	Trinda MS. Heldemer	Hogens	Stiegel	Johannessen & Co
541	7	Luleå S.D. de Buhr	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause

Ausgange

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
536	11	Zander S.D. v. Aswegen	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause
537	—	Dour S.D. Raaskov	Kopenhagen	Pfunde	—
538	—	Gertrud MS. Hanssbildt	Sotka	—	Johannessen & Co
539	—	Elbe S.D. Altmann	Leningrad	—	R. Meyhoefer
540	—	Möwe S.D. Schütt	Stettin	—	Ed. Krause
541	—	Herma S.D. Becker	—	Schnittthol	Memeler Schiff-fahrtkonto

Pegelstand: 0,46 — Wind: NNW. 2 — Strom: ein
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Fouilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Der dritte Tag der Kieler Woche

Junioren S. V. Plicker gegen „Freya-V. R.“ 4:1

Im Kampf der Junioren fanden sich am letzten Sonntag in Memel eine Jugendmannschaft des Sportvereins Plicker und die A-Junioren von „Freya-V. R.“ gegenüber. Wenn auch die Memeler fast eine Klasse höher standen, so haben sich doch die Plickerer Jungen brav geschlagen, durch besonders großen Spielreifer ein offenes Feldspiel erzwungen und den verdienten Ehrentreffer erzielt. Das Spiel endete mit 4:1 für „Freya“. Die Plickerer Fußballjugend mag nur ruhig und zielbewußt auf ihrem eingeschlagenen Weg weitermarschieren, sie wird es dann in Zukunft schon schaffen.

Die deutschen Handballmeister

In Cannstadt wurden am letzten Sonntag die Entscheidungskämpfe der Frauen und Männer um die Deutsche Handballmeisterschaft ausgetragen. Bei dem Spiel der Frauen standen sich die beiden Endspielgegner des Vorjahres, Gimbsbüttel und Mannheim, erneut gegenüber. Der Kampf, der auf sportlich hoher Stufe stand, wurde vom Turnverein Gimbsbüttel mit 4:2 gewonnen. Bei den Männern regte der Polizei-Sportverein Magdeburg mit 10:8 (3:4) über den M. S. V. Minden.

Der dritte Tag der Kieler Woche

Der dritte Tag der Kieler Woche hat mit seiner noch immer jübelschallenden Brisi ein tabellarisches Segelwetter mit sich gebracht. Der Preis des deutschen Kriegsministers in der 50 Quadratmeter-Seeachtelklasse ist bereits durch den zweimaligen Sieg des Bootes der deutschen Kriegsmarine, „Seebär“, entfallen. Voraussichtlich fällt auf der Weltfahrt am Dienstag die Entscheidung in der Acht-Meter-Klasse, nachdem sich „Olympia“ Berlin und „Waterland“ Stettin bereits Anrechte darauf errungen haben.

Kiel, 18. Juni. Am zweiten Tage der Kieler Woche fiel die erste wichtige Entscheidung. Im Rennen der Sechsmeter-Klasse siegte zum zweiten Male das norwegische Boot „White Lady“ (Eigner: S. H. Hartner) und errang damit ein Jahresanrecht auf den Preis des deutschen Reichsfanzlers.

Rosemeyers Pech . . .

Bernhard Rosemeyer, der blutjunge Fahrer, der bekanntlich beim Internationalen Rennen auf dem Nürnbergring den Sieger Caracciola einen großartigen Kampf geliefert hat, hatte auf dieser seiner ersten Fahrt im Rennwagen einmales Pech. Bereits in der ersten Runde war ihm die Windschutzscheibe zertrümmert worden, so daß er in der Sicht behindert war. In der 4. Runde wurde eine Kerze defekt und zum Schluß noch eine zweite, so daß er schließlich nur noch mit vier Rindern fuhr. In beiden Fällen hielt er nicht am Ersatzteilager, weil ihm nach seiner Meinung dadurch zuviel Zeit verloren gegangen wäre. Rosen-

meyer ist von dem Rennen und seinem erfolgreichen Abschneiden erklärlicherweise hoch befriedigt.

Tschechoslowakei siegte 5:0

Der Davis-Pokalkampf Tschechoslowakei gegen Südafrika wurde Montag nachmittag mit zwei tschechischen Siegen beendet. Zunächst schlug Costa den Südafrikaner Farquharson mit 6:4, 6:2, 6:0 und dann besiegte Malecek den Südafrikaner Vertram mit 6:1, 2:6, 6:3, 3:6, 6:2. Malecek spielte anstelle von Menzel. Auch dieser Punkt wurde im beiderseitigen Einverständnis der Tschechoslowakei gutgeschrieben, die mit 5:0 über Südafrika triumphierte.

Britischer „Zentralausschuß für Körperschulung“

Unter dem Patronat des englischen Königs paars ist — wie ein Vertreter des englischen Kultusministeriums im Unterhaus mitteilte — ein „Zentralausschuß für Körperschulung“ gebildet worden, dem 40 führende Persönlichkeiten der englischen Ärzteschaft sowie der Sport- und Jugendorganisationsangehörigen. Zweck des Ausschusses ist es, die gesamte Nation, Männer, Frauen und Kinder, zu Gesundheit fördernder sportlicher Betätigung heranzuziehen, um die körperliche und seelische Gesundheit der Nation zu verbessern. Einige größere Sportorganisationen und Jugendgruppen sind bereits mit der Ausbildung von Führern beschäftigt.

Schmeling-Braddock im September?

Jimmy Johnston als Boxveranstalter des Madison-Square-Garden in Newyork kündigte an, daß er sofort die Verhandlungen zu einem Titelfkampf zwischen dem neuen Weltmeister Jimmy Braddock und Max Schmeling im September dieses Jahres in Newyork aufnehmen werde. Schmeling hat seinem Interessensvertreter schon seine Zusage gegeben lassen, man muß aber abwarten, wie sich Braddock dazu stellt, der vor 1936 seinen Titel nicht verteidigen will.

Braddock macht Karriere

Der überraschende Sieg Braddocks hat natürlich Staub aufgewirbelt. Zu viele Boxliebhaber haben beträchtliche Summen, die sie auf den Sieg Baers setzten, verloren. Die mildesten Gerüchte laufen um, und man behauptet sogar, die Unternehmer des Madison Square Garden hätten hohe Summen auf den Sieg Braddocks 8:1 gewettet. Der Vorsitzende der Newyorker Boxkommission soll eine strenge Untersuchung des Kampfes angeordnet haben. Natürlich regnet es nach dem Siege Jimmy Braddocks nur so von Kampfangeboten der besten Boxer der Welt. Dem früheren Hafenarbeiter, der noch vor einem Jahr auf der Liste der Arbeitslosen in Newyork stand und der sich täglich Stundenlang anstellte, um seine kärgliche Unterstützung in Empfang zu nehmen, stehen jetzt alle Möglichkeiten offen.

Vor rund 25 000 Zuschauern konnten die Schweden in Göteborg in der 28. Begegnung einen verdienten 3:1 (2:1)-Sieg im Fußball über Dänemark feiern.



Weiche weiße gepflegte Hände

NIVEA CREME

LIT. 0.50 - 3.75

Polnischer Marineoffizier entführt sein Kind

Auch die Mutter hatte es vor kurzer Zeit bereits einmal „geraubt“

Königsbütte, 17. Juni.

Die ostpreussische Hauptstadt Königsbütte war dieser Tage der Schauplatz einer Kindesentführung, die zunächst recht amerikanisch anmutete, dann aber eine harmlosere Aufklärung fand. Auf der belebtesten Straße der Stadt ging am Nachmittag eine Kinderpflegerin mit einem Kind spazieren, als plötzlich dicht am Bürgersteig ein Privatauto hielt, dem ein gutgekleideter junger Mann entstieg. Mit einem Satz sprang der Mann auf das Kind zu, trug es ins Auto und im Augenblick war der Wagen den Blicken der um Hilfe rufenden Kinderpflegerin entwichen.

Die sofort eingeleiteten polizeilichen Nachforschungen waren sehr schwierig, und erst heute ist es gelungen, den Entführer zu ermitteln. Es ist der eigene Vater des Kindes, ein polnischer Marineoffizier aus Gdingen, der mit seiner Frau seit längerer Zeit in Schweden lebt, sich mit ihr aber bisher noch nicht wegen des Kindes einigen konnte. Zuletzt war das Kind bei seiner Mutter, die es aber selbst erst vor kurzer Zeit in Wilna auf ähnliche Weise entführt hatte, als es dort bei Verwandten untergebracht war. Nun hat der Vater durch einen Privatdetektiv den augenblicklichen Aufenthaltsort seines Kindes ermitteln lassen und es am hellen Tage auf der Königsbütter Hauptverkehrsstraße entführt.

Drager Hochschule für Geldschrannkader

Frag, 17. Juni.

Mitten in Prag liegt ein ziemlich großes Baugelände, auf dem sich allerhand Schuppen erheben. Der Besitzer wurde wegen seiner besonderen Menschensfreundlichkeit allgemein geschätzt und galt als ein Vater der Obdachlosen, die statt in den Parks und Anlagen unter freiem Himmel zu übernachten, allabendlich auf dem Grundstück des Vieberrmannes Nachtquartier bezogen. Durch Zufall kam man dahinter, daß die Schuppen ein Geheimnis bargen. Die arbeitslosen Gestalten der Bettler und Tagelöhner, die sich des Abends nach der Baustelle schleppten, waren nicht ganz so harmlos wie sie ausfahen. Denn kaum hatte sich hinter ihnen die große Schup-

pentür geschlossen, entwickelten sie eine emsige Tätigkeit.

Besonders erfahrene Einbrecher erteilten ihren jüngeren Kollegen Unterricht im Öffnen von Schlössern und demonstrierten ihnen an Hand von kleinen Modellen, wie man sachgemäß Geldschränke anzunabbern hat. Was die Schüler unter der Anleitung ihrer Lehrmeister bei sogenannten „Praktischen Übungen“ in der Stadt erbeuteten, brachten sie abends mit und scharrten es unter den Steinen des Fußbodens ein. Ferner stellte sich heraus, daß der Besitzer der Baustelle die Räuberhochschule leitete. Der Besitzer und seine Mitarbeiter kamen hinter Schloß und Riegel.

Krach zwischen Pat und Patachon

Kopenhagen, 17. Juni. Das bekannte dänische Komikerpaar Pat und Patachon, das seinerzeit in stummen Filmen großen Erfolg auch in Deutschland hatte, ist nach langer Pause und vielen Zwischenfällen zum Film zurückgekehrt. Die beiden Schauspieler arbeiten zur Zeit in Wien, wo ein Tonfilm mit ihnen aufgenommen wird. Während der Aufnahmen stellte es sich heraus, daß in Wien auch ein Film gezeigt wird, in dem nur „Pat“ mitspielt, während die Rolle seines Partners von einem Kopenhagener Schauspieler dargestellt wird. Dagegen hat der richtige Patachon sofort protestiert mit dem Hinweis, daß nur er allein ein Anrecht auf den Namen Patachon hat. Er will versuchen, die Aufführung dieses Films zu verhindern. Daß die neu versuchte Pat- und Patachon-Zusammenarbeit durch den neuen „Krach“ gefördert werden wird, ist nicht gerade wahrscheinlich.

Unglückslos, das keinen Käufer fand

Paris, 17. Juni. Ein Matrose hatte in der letzten Ziehung der französischen Staatslotterie eine Million Franken gewonnen. Er kaufte sich zunächst ein Auto und lud einige neu gewonnene Freundinnen zu einem Ausflug nach dem Süden ein. Obwohl er vom Fahren nicht viel Ahnung hatte, steuerte er den Wagen selbst. Der Aus-

flug endete bei einem dicken Baum. Die eine Freundin war auf der Stelle tot, die andere liegt im Krankenhaus. Der Matrose erlitt ziemlich schwere Verletzungen. Kurze Zeit vor der Ziehung hatte er einige Wochen im Gefängnis gesessen und da er kein Geld hatte, versuchte er das Los an Mitgefangene zu verkaufen, es fand sich aber kein Käufer.

Filmen als Masskur

Newyork, 18. Juni.

Seit längerer Zeit klagten Filmschauspielerinnen in Universal City bei Hollywood, sie nähmen beim Filmen jedesmal derart zu, daß sie alle möglichen Geenturen anwenden müßten, um nicht zu dick zu werden. Ein Stab von Wissenschaftern und Ärzten ging dieser merkwürdigen Erscheinung nach, und die Ergebnisse ihrer Forschungen sind nun tatsächlich positiv ausgefallen. Nach ihren Ausführungen kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die ultravioletten Strahlen der modernen Quecksilberlampen, die beim Filmen Verwendung finden, durch Erzeugen von Emeißkörpern geeignet sind, in kürzester Zeit diese ungewollte Ueppigkeit hervorzuwachen.

Eine 15 jährige Verbrecherjagd

Newyork, 18. Juni.

Aus Italien kommend, ist in Newyork der Polizeichef Georg J. Matowik eingetroffen, der zum Newyorker Polizeikorps gehört. Zum Ehrenempfang war der Newyorker Polizeipräsident erschienen und holte den Kriminalisten in einem geschmückten Auto ab. Die Ehrung war verdient, denn Matowik hatte 15 Jahre lang auf einen gewissen Angelo Amato Jagd gemacht, den Chef einer Lohnräuberbande, der ihm seinerzeit entkommen war. Als Matowik die Bande, die Bankauskäufer überfiel und Widerstrebende einfach niedergelassen hatte, im Jahre 1920 in Cleveland (Ohio) in einer Kachemne aufspürte, war es zu einem Feuergefecht gekommen, dem einige Polizisten zum Opfer fielen. In dem Wirrwarr vermochte der Bandenchef zu entkommen, aber Matowik ließ nicht locker und überlieferte ihn, nachdem er ihn mehrmals „beinahe“ erwischt hatte, nun nach 15 Jahren der Justiz. Amato erhielt vom italienischen Gericht 30 Jahre Zuchthaus.

24 Kommunisten auf der Anklagebank

Hamburg, 18. Juni. Vor dem zur Zeit in Hamburg weilenden 3. Strafsenat des Preussischen Kammergerichts begann am Montag eine Verhandlung gegen 24 Kommunisten, denen Vorbereitung zum Hochverrat, Mordversuch, schwerer Landfriedensbruch, schwerer Aufruhr und andere Delikte vorgeworfen werden. Das Gesamtverfahren wird in drei Abschnitten verhandelt. Dem Gesamtverfahren liegen Vorgänge des 6. März 1933 zugrunde. Als am Abend dieses Tages die Altonaer NSDAP aus Anlaß des Wahlsieges vom Portage einen Fackelzug veranstaltete, setzte plötzlich ein schwerer kommunistischer Feuerüberfall ein, der drei Todesopfer unter der unbeteiligten Zivilbevölkerung forderte. Außerdem wurden 16 Personen, unter ihnen 8 A.-Männer und Polizeibeamte, bei diesem Ueberfall verletzt.

Berurteilt — verhaftet

Warschau, 18. Juni. Das Thorner Bezirksgericht verurteilte 12 Kommunisten, die in Pommerellen kommunistische Zellen zu gründen versucht hatten, zu Gefängnisstrafen zwischen fünf und 1 1/2 Jahren.

In Nowe Proki bei Wilna wurde der katholische Propst Malicki verhaftet, da die Staatsanwaltschaft in einer öffentlichen Rede, die Malicki nach dem Tode Marschall Pilsudskis gehalten hatte, eine Beleidigung der Gefühle des polnischen Volkes erblickte.

Tod im Benzintank

Berlin, 18. Juni. Im Berliner Osthafen reinigten am Montag zwei Arbeiter mehrere große Benzintanks, die in die Erde eingebaute sind. Der 41jährige Arbeiter Vockart, der in den Schacht gestiegen war, um Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen, brach unten bei unglücklicher Zusammenstoß mit dem 49jährigen Schlosser Gutschick ein. Dem Verunglückten zur Hilfe, verlor er gleichfalls das Bewußtsein. Andere Kameraden riefen die Feuerwehr herbei, der es unter Verwendung von Gasmasken gelang, die Verunglückten ins Freie zu bringen. Wiederbelebungsversuche blieben aber bei beiden Verunglückten erfolglos.

Luise Bernack
Wilhelm Purwins
Verlobte
Hannover Heydekrug

Unserm lieben Otto
zum 20. Juni
die herzlichsten Glückwünsche
Die Coadjuthor
Freunde und Freundinnen
Keht bald zurück! (8367)

Kurhaus Sandkrug
Täglich abends 8 Uhr
Konzert „Lanz“
Spezialität:
Schweden- und andere kalte Platten
Auserlesene Soupers
Zeitgemäße Preise
Letzte Fährre ab Sandkrug 11 1/4 Uhr.

M/S. Kurisches Haff'
Tages-Ausflug nach Cranzbeek
Visumfrei
für litauische Staatsbürger
Täglich ab Memel 8.00
Fahrpreis: Lit 10.—
Kinder Lit 5.—
Tages-Verpflegung an Bord zu ermäßigtem Preis
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.
Telefon 710 Rathaus

Capitol
Billige Volkstage
Erw. u. 1 Lit, ob. 1.50, Kinder u. 50 Ct.
Dienstag 6 Uhr Dienstag 8 1/2 Uhr
Joseph Schmidt in Franziska Gaal
Ein Lied geht um die Welt Früchtchen
Beiprogramm

Kammer Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr
Letzte Jugend- u. Familienvorstellung
Die törichte Jungfrau
Unt. 1 Lit, ob. 1.50 Lit, Kind. 50 Ct.
Beiprogramm

Am 15. d. Mts verschied plötzlich unser lieber Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel
Michael Lawiszus
Die trauernden Kinder
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. d. Mts., um 3 Uhr von der Halle des Städt. Friedhofes aus statt.
Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Beim Einbruch
bei der Firma Taitz & Scheer, Memel wurde Sacharin und Tee gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Die gestohlenen Waren sind durch gefälschtes Fabrikat gekennzeichnet. Für Anzeige, die zur Wiedererlangung des Diebesgutes führt, zahlen wir eine
Belohnung von Lit 100
Anzeigen an die nächste Polizeistation oder Taitz & Scheer, Memel, Telefon 742 (8381)

Liedertafel
Dienstag keine Werbung — Ferien

Jüngerer Verkäufer
stellen sofort ein. Schriftl. Bewerb. erb.
Braun & Sturmhoebel
Eisenwarenhandlung (8397)
Friedrich-Wilhelm-Strasse 45/46
Kinderräulein
für die Vormittage für 6 jährigen Knaben gesucht. Angebote unter 4739 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8390)

Sommersgäste
werden aufgenommen in idyllisch direkt am Walde und Fluss gelegenen Gutsbaus. Gute Verpflegung, auf Wunsch vegetarisch. Preis pro Tag für Einzelpersonen 4.50 Lit. Familien Ermäßigung. (8380)
von Knobloch
Niedelsberg b. Wischwill

Moderne Wohnung
3-4 Zimmer, möglichst parterre gelegen mit kleinem Vorgarten, zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preis unter 4738 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Nach langem schwerem Leiden entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Grossmutter
Frau Ida Rosenberg
geb. Ziehe
im 77. Lebensjahre
Die trauernden Hinterbliebenen
Ramuten, den 16. Juni 1935
Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 22. Juni um 1 Uhr vom Trauerhause, um 3 Uhr auf dem Friedhof in Heydekrug statt.

Möbelstoffe
mod. Streifen, auch Vorhänge befond. geeignet Mtr. Lit 5.50
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Liederfranz
Mittwoch 8 Uhr

Stellen-Angebote
Stiller oder tätiger
Zeilhaber
mit 10000 Lit f. alt-eingeführtes Fabrikationsunternehmengeschäft. Angebote unt. 4737 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.
Moderne Büfett
(neu) billig zu verk. 8401
Jurgan
Mühlentorstr. 37
Safer
billig zu haben bei
A. Stock & Co.
Schachswaage.
Verkauf findet nur an Markttagen statt.

Zuverlässiges
Mädchen
stellt ein Frau Stohr
Schwenestr. 3
Ein ordentl. Mädchen
sucht von sofort
Montestr. 12
Mädchen
mit guten Kochkenntnissen vom 1. Juli er. Gute Rechenen erwünscht. Zu ertr. Bahnprogr. L. Kupo, Rogartenstr. 1. (8398)

Ein möbl. Zimmer
p. sof. od. spät. zu vermieten. Dabei ein kleines Kinderbett zu verkaufen.
Bazonen
Kehrwiederstr. 4, 1 Tr.
Mädchen
für Friseur
Damen pass. a. verm. Dabei ein jung. Mädchen für den Vormittag von sofort gesucht. (8350)
Noah, Mühlentorstr. 93

Nachruf
Plötzlich und ganz unerwartet verstarb am Sonntag, dem 16. d. Mts, unser treues, langjähriges Mitglied
Herr Johann Schlickis
Der Verstorbene war Mitbegründer unseres Vereins, und hat die Interessen desselben stets mit vorbildlichem Eifer vertreten. Sein autrichtiges Wesen und seine angenehmen Eigenschaften als Freund und Kamerad sichern ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken.
Der Sport-Klub Seeftern, Mellneraggen

Zum Jahrmarkt
Steinguteller
flach und tief. . . Stück Lit 0.40
Frühstücksteller
Stück Lit 0.35 und Lit 0.40
Porzellaneller mit Goldrand, flach u. tief Stück Lit 1.20
Frühstücksteller . . . Stück Lit 0.85
Porzellan-Raffelevernie mit Goldrand, für 6 Personen, moderne Form . . . Lit 12.50
L. Gidansky, Hohe Str. 21
Bei Einkauf Luftballon gratis

Waene
einen jeden, die falschen Gerichte, die mein Mann über mich verbreitet, weiter zu verbreiten, da ich gerichtlich vorgehen werde. (8377)
Margarete Kiauka
Waisenberaufrecht
für einen sehr bekannten Artikel in Litauen abzutreten, welsch. jährl. 12-15000 Lit einträgt. Belohn. gegen f. Lebensm. und Wein-Engros-Firmen. Angeb. unt. 4743 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Grundstücksmarkt
1 Grundstück
ca. 20 bis 100 Morg. an der See, am Haff oder an einem Fluss gelegen, zu kaufen gesucht. Erwünscht in der Nähe von Memel, Hendekrug, Pogegen od. Brökuls bzw. in Nimmerlatt oder Balohren. Angebote u. 4741 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Jung. Mädchen
stellt ein (8360)
L. Werblowsky
Stellen-Gesuche
Wirtin 35 Jahre alt
sucht Stelle
in frauenlos. Haushalt, Stadt od. Land
Bräun. Smetona-Allee 74
Kochhauskui
Suche Stelle als
Nählerin. Angeb. unt. 4731 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietsgesuche
Ja. Dame sucht nett möbl. sep. Zimmer vom 1. 7. 35. Angebote unt. 4734 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Schlafstelle
für ja. Leute a. haben.
Rippenstraße 3
Laden für Friseur
Damen pass. a. verm. Dabei ein jung. Mädchen für den Vormittag von sofort gesucht. (8350)
Noah, Mühlentorstr. 93

Die Beerdigung unserer lieben Tochter findet am Mittwoch, dem 19. Juni um 5 Uhr nachm. von der Städt. Leichenhalle aus statt
F. Sperling und Frau

Makulaturpapier
liefert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges
Gar manche
Verlegenheit
im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine
Kleine Anzeige
im Memeler Dampfboot

Verkäufe
1 kompl. (8356)
Kücheneinrichtung (weiß lackiert)
1 Chaiselongue
2 elektr. Kronen
10 eiserne Warenbehälter
günstig zu verkaufen.
R. Leffler, Friedr.-Wth.-Str. 41, 2 Trp.

Kinderräulein
f. die Sommermonate für 2 größere Kinder gesucht. (8395)
Berger
Bäckerstraße 11/12
Sehrfräulein
für ein Glas- und Porzellangeschäft per sofort od. 1. 7. d. Js., mögl. m. lit. Sprachkenntnissen gesucht. Schriftliche Bewerbungen u. 4730 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Ehrliches junges
Mädchen
von sofort gesucht
Blum, Libauer Str. 17
Jüngeres (8371)
Mädchen
mit guten Empfehl. u. Kochkenntnissen zum 1. Juli gesucht.
Sembriskiffr. 10
Tüchtiges, sauberes
Zimmermädchen
ferner 1-2 Mädchen für die Abwaschküche gesucht. (8406)
Kurhaus Sandkrug

Auto-Garage
mit elektr. Licht und Waffer, l. zentr. gel., ab 1. Juli zu verm. Zu ertr. Kirchenstr. 8 a, 1 Tr.
Grauer Pullover
Sonntag, den 16. 6. Sandtr. a. d. Hauptwege nicht verloren. Dgl. rote Hundeleine i. Alttenbergstr. Abzug. Bräun. Smetona-Allee 12, 3 Tr. links.

Unsere Buchbinderei
halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von
Buch-Einbänden
jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.